Eine Glockengeschichte

Liebe Glockenbauern-Familien, Liebe Oesterwegerinnen und Oesterweger, Liebe Leserinnen und Leser,

Auf vielfältige Weise haben wir im Jubiläumsjahr 2019 an die Verleihung der Stadtrechte an Versmold vor 300 Jahren erinnert. Und wir haben zudem zahlreiche weitere Jubiläen feiern können — so wie das der "Oesterweger Bittglocke", die bereits 200 Jahre älter ist als die Stadtrechte und mit ihrer 500-jährigen Geschichte nicht nur ein Wahrzeichen Oesterwegs ist. Sie ist auch fest verbunden mit dem über Jahrhunderte währenden Engagement der Glockenbauern.

Die Glocke spricht das Göttliche an, aber sie ist von Menschenhand gemacht und bewahrt. Von den 13 Glockenbauern-Familien, die sie 1519 stifteten und fortan pflegten. Dies ist eine besondere, in der Region einmalige Tradition und auch historische Verpflichtung zugleich, die über fünf wechselvolle Jahrhunderte von Generation zu Generation bis heute weitergegeben wurde, wo die Glocke immer noch in Freud und Trauer erklingt. Es ist dem Engagement dieser Familien wie auch vieler Unterstützer zu verdanken, dass die Glocke auch heute noch ihren festen Platz in Oesterweg hat und sich mit ihrem Turm in einem liebevoll gestalteten Umfeld präsentiert. Hierfür gebührt ihnen allen mein Respekt und meine besondere Anerkennung!

Mit einem großen Festtag wurde das 500. Jubiläum am 08. September 2019 gefeiert, der lange in Erinnerung bleiben wird. Mit dieser Chronik ist im Nachgang nun etwas Bleibendes zusammengetragen worden, damit diese einmalige Geschichte auch an die kommenden Generationen weitergegeben werden kann. Verbunden mit dem Dank an alle Autoren wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre!

1hr

Michael Meyer-Hermann

Bürgermeister der Stadt Versmold

Liebe Oesterwegerinnen und Oesterweger,

Vor 500 Jahren haben mehrere Oesterweger Bauern eine Glocke installiert, um für eine gute Ernte zu bitten. Außerdem konnte die Glocke auch als "Warnmelder" vor Gefahren eingesetzt werden.

So weit der Klang einer Glocke reicht, grenzt er einen Bereich ein, in dem die Bewohner sich (aus)kennen, sich einander helfen, miteinander sprechen und miteinander feiern können. Dieser Bereich ist überschaubar, nicht zu groß aber groß genug. Das ist es, was eine Dorfgemeinschaft ausmacht, was man "Heimat" nennt.

Somit haben die Glockenbauern vor 500 Jahren die Keimzelle unserer heutigen Dorfgemeinschaft gelegt.

Ich wünsche der Glocke als Symbol unserer Dorfgemeinschaft noch mindestens weitere 500 Jahre und den Menschen, die sie erreicht, alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen

H. Schnerder

Heinz Schneider

(z.Zt. Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Oesterweg)



Die Sankt Antonius Glocke zu Oesterweg aus dem Jahre 1519

Inschrift am oberen Glockenrand:

MCCCCCXIX St. Anna Antoni Georgi ora pro nobis

("Im Jahre des Herrn 1519 um des Antoniusfeuers im Feldbau willen bitte für uns")

Die Höhe der Glocke beträgt 50 cm, der Durchmesser 44 cm, das Gewicht 55 kg

Inhaltsverzeichnis

Vorworte I + II	6
Geschriebenes über die Glocke	8
Die Glocke ab 1900	. 18
Der Standort am Hof Hantkesohn	.29
Der Sturm 1954 und die Restaurierung	. 32
Die Glocke und die Gemeinde	. 34
Die 70er- und 80er-Jahre	.40
Die Entwicklung in den 1990er-Jahren	. 47
Die Restaurierung ab 2000	. 56
Das Glockenjubiläum 2019	72
Ausblick	77
Die Oesterweger Glockenbauern	. 78
Die Sponsoren	80

Vorworte

Ja, die Oesterweger Glocke; stolze 490 Jahre ist sie jetzt (Anm: im Jahre 2009) alt. Wie viele Menschen haben wohl im Verlauf der Jahrhunderte ihrem Klang gelauscht, ihren Ruf vernommen. Sind auch die Anlässe, zu denen sie heute geläutet wird, weniger geworden; immerhin hat sie alle Stürme des jeweiligen Zeitalters, Höhen und Tiefen unserer Heimat unbeschadet überstanden.

Anders hingegen der Turm. Er war aus Holzbalken gefertigt. Wurde dazu auch das stabilere Holz der heimischen Eiche verwandt, so war hier doch die Lebensdauer begrenzt und im Laufe der Zeit musste der Glockenturm von Zeit zu Zeit renoviert oder gar erneuert werden.

Immer, wenn es notwendig war, haben sich die Glockenbauern dieser Aufgabe angenommen, so auch zuletzt im Jahre 2008. Wieder hatte der Zahn der Zeit vermehrt am Gebälk und den Verstrebungen genagt. Allgemeines Fazit der Glockenbauern: "Wir müssten eine grundsätzliche Renovierung der Verstrebungen aller vier Seiten in Angriff nehmen". Das bedeutete, dass der gesamte Turm bis auf die Eckpfeiler erneuert werden musste.

Mit den Arbeiten für die erste Seite habe ich in den Sommermonaten begonnen. Dabei kamen mir Überlegungen, die spärlichen vorhandenen Hinweise bzw. Aufzeichnungen über Ursprung und ursprünglichen Zweck der Glocke zu sammeln und in einer kleinen Schrift zusammen zu fassen. Damit habe ich jetzt in der ruhigeren Winterzeit begonnen. Ich will hoffen, dass ich dieses Vorhaben, welches sicherlich ein paar Jahre dauern wird, verwirklichen kann und diese kleine Schrift Menschen anregen wird zum Nachdenken über gewachsene Traditionen, ihren Erhalt und das Weitergeben an nachfolgende Generationen.

Werner Bettmann

Leider konnte Werner Bettmann seine kleine Schrift über die Oesterweger Glocke nicht vollenden. Es dauerte eben seine Zeit, bis er aus verschiedensten Quellen die Texte herausgesucht hatte, die er hier zusammenfassen wollte.

Daneben widmete er sich auch noch dem eigentlichen Anlass, der ihn erst darauf gebracht hatte, eine Geschichte über die Glocke zu schreiben: den Vorarbeiten für die Renovierung der Glocke, die dann im Jahre 2011 für dieses Mal abgeschlossen wurde. So kam es, dass es ihm nicht vergönnt war, sein Werk zu beenden.

Auch ich fühle mich der Oesterweger Glocke verbunden – sie hat auch zu meiner Hochzeit geläutet. Darum habe ich mich daran gemacht, diese Chronik fortzuführen. Der Text war zum größten Teil schon vorhanden und darüber hinaus in den Niederschriften der Glockenbauern alle Aktivitäten beschrieben. So habe ich nun nach einigen Jahren die Glockengeschichte bis zum 500-jährigen Jubiläum 2019 ergänzt.

Regina Wagemann

Geschriebenes über die Oesterweger Glocke

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen von der Oesterweger Glocke verdanken wir Herrmann Kämper. Es sind Kindheitserinnerungen aus seiner Jugendzeit in Oesterweg. Sein Vater, Franz Heinrich Kämper, war hier von 1854 - 1879 Lehrer an der hiesigen Gemeindeschule. Er selbst schrieb im Jahre 1911, ein Jahr vor seinem Dahinscheiden:

"Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr hat aufgehört zu schlagen, der Ruhestand tritt in seine Rechte. Der Geist und die Feder wollen aber noch nicht ganz ruhen, deshalb möchte ich in kurzen Zügen einiges über meine so freudevoll verbrachte Kindheit und über den Ort, in dem ich sie verlebte, erzählen".

Diese Kindheitserinnerungen, die etwa eine Zeitspanne von 1854 bis 1870 umfassen, fasste dessen Sohn, Otto Kämper, im Jahre 1932 unter dem Titel:

"Jugendjahre in Westfalen"

in einem kleinen Büchlein zusammen. Über die Glocke finden wir darin folgenden Absatz:

Die Zeit verging uns immer viel zu schnell, denn wenn das Gemeinde-Glöcklein um 12 Uhr mittags läutete, wären wir gerne noch recht lange geblieben, wir mußten dann aber aufbrechen, um zum Mittagessen zu Hause zu sein. Das erwähnte Glöcklein hat, so oft ich es Schule wurde 1883/84 erbaut.



Die sogenannte "Alte Schule" in Oesterweg wurde 1796 erbaut, 1867 + 1871 erweitert. Die neue

gesehen, meine besondere Aufmerksamkeit erregt. Es hing an einem ziemlich in der Mitte der Gemeinde erhöht aufgestellten Gerüst, das aus etwa fünfzehn Meter hohen in der Spitze zusammen gehaltenen Balken bestand. Darüber befand sich ein winziges Dach, das nur dem Glöcklein Schutz bot. Auf einem der schräg zueinander gestellten Balken waren schmale Latten aufgenagelt, die als Leiter zum Besteigen des Gerüstes dienten.

Geläutet wurde früh um sieben, mittags um 12 und abends um sieben Uhr. Die Glocke diente in erster Linie dazu, die auf dem Felde arbeitenden Leute über die Zeit zu unterrichten, sie galt aber auch als Betglocke. Ferner ließ das Glöcklein bei Beerdigungen sein Klagelied ertönen und begleitete den Toten damit bis zur Gemeindegrenze. Auch beim Ausbruch von Feuer rief es aus seiner luftigen Höhe Hilfe herbei.

Vom Versmolder Lehrer und Heimatforscher Wilhelm Vinke lesen wir in dem von ihm und Dr. Wilhelm Warning verfassten Volks- und Heimatbuch "VERSMOLD", welches 1962 von der Amtsverwaltung Versmold herausgegeben wurde, den Beitrag

"Eine Bittglocke über den Feldern"

Die vierte Bitte des königlichen Gebetes: "Unser täglich Brot gib uns heute" ist wahrscheinlich in den vergangenen Zeiten mit weitaus größerer Andacht und Inbrunst gesprochen als heute. Denn die Ernte auf den Feldern war der kostbarste Besitz des Menschen, der sie und ihre Tiere vor dem Hunger schützte, ein Ausweichen auf andere Nahrungsmittel oder eine Einfuhr aus anderen Ländern, die heute etwaige Mißernten ausgleichen, gab es



damals noch nicht. So war der Blick des Bauern jahraus, jahrein sorgenvoll auf den Himmel und den Acker gerichtet, und abergläubige Menschen, deren es damals sehr viele gab, erblickten in den Unwetterkatastrophen und in dem Auftreten von Schädlingen aller Art das Wirken böser dämonischer Mächte, wogegen man sich zu schützen habe. Solchen Schutz gewährten bestimmte Heilige, die insbesondere der Bauer immer wieder anrief und verehrte.

Als ein Sinnbild steter Bitte an den Herrn im Himmel und bestimmte Heilige und ein Schutz der Felder ist die Glocke anzusehen, die, einzig in ihrer Art, in Oesterweg hoch über dem freien Felde schwebt. Bis zum Jahre 1805 trug sie der Ast einer starken Eiche. Als diese wegen Alters geschlagen werden mußte, baute man ihr ein Gerüst aus starken Eichenbalken. Auch dies war trotz sorgfältiger Pflege vergänglich, und so hat man im Jahre 1901 ein Eisengerüst errichtet, das zwar weniger schön, aber desto haltbarer ist. Nun hängt sie schon mehr als vier Jahrhunderte hoch über den Wohnstätten und hat ihren Klang durch die Gemeinde gesandt.

Ebenso wie unsere Kirchenglocken trägt sie an ihrem oberen Rande eine Inschrift. Sie lautet:

Anno domini MCCCCCXIX St.Anna Antonigi Georgi ora pro nobis.

Die Inschrift ist insofern merkwürdig, als die Form Antonigi nicht richtig sein kann; doch dürfte der Fehler leicht behoben sein, wenn man das Wort ebenso wie das folgende Wort Georgi als Antoni enden läßt.

Über den Ursprung und Zweck der Glocke ist nirgends eine sichere Mitteilung zu finden. Dafür hat sich in der Gemeinde eine Sage gebildet, von der anschließend ausführlich berichtet wird. Nach ihr soll die Glocke auf Grund eines Gelübdes gestiftet sein, um durch das abendliche Geläut Verirrten den Weg zu weisen. Es ist dies offenbar eine abgewandelte Form der zahlreichen Glockensagen, die das sogenannte "Dunkelläuten" erklären sollen. Tatsache ist, daß eine Gruppe von zehn Bauern sich für die Glocke verantwortlich fühlt, und sie unterhält. Sie werden als "Klockenburn" bezeichnet, die alle im engen Kreis um das alte "Esch" herum wohnen. Einer von Ihnen, der Bauer Hantkesohn, auf dessen Hofstelle sich auch der Standort der Glocke befindet, ist nach altem Herkommen der Glockenwart. Es ist anzunehmen, daß die Ahnen dieser Bauern die Glocke im Jahre 1519 gestiftet haben.

Auf die Frage, warum die Gemeinde Oesterweg, die doch kirchlich nach Versmold gehörte, eine besondere Glocke errichtet hat, kann uns nur die Inschrift derselben einen verläßlichen Fingerzeig geben. Der erste, der sich mit der Deutung beschäftigt hat, war der Hauptlehrer a. D. Joh. David Hirsch in den "Ravensb. Blättern". Verleitet durch die fehlerhafte Form "Antonigi" übersetzt er: "Im Jahre des Herrn 1519. Heilige Anna, um des Antoniusfeuers willen bitte für uns!" Unter "Antoniusfeuer" verstand man in jener Zeit das gefürchtete giftige Mutterkorn, auch "Getreiderost" benannt, das nicht nur das Brotkorn verdarb, sondern auch durch den Genuß bei den Menschen böse Krankheiten verursachte. Wenn auch diese Deutung nicht ganz stimmt, so ist sie doch auf der richtigen Spur: es handelt sich um eine Fürbitte für das, was auf dem Felde gedeihen soll.

Dafür bürgen die Namen der Heiligen, die hier genannt werden: Anna, Antonius und Georgi. St. Anna, die Mutter der Maria, erfreute sich im Mittelalter besonderer Verehrung gerade bei den Bauern, ihr Jahrestag, der 26. Juli, fiel in den Anfang der Ernte. Vor dem Schneiden des Kornes ruft man sie mit dem Wort an: "St. Anna, treibs Gewitter von dannen!" Daß Antonius ebenfalls zu den Heiligen der Bauern zählt, ist bekannt, und das Schwein ward ihm zum Tribut gegeben. Er gerade war berufen, die bösen Mächte abzuhal-

ten, die den Landwirt bedrohten. Und der streitbare St. Georg, der im Frühjahr, zur Saatzeit seinen Jahrestag hatte, galt als Beschützer des Viehs. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich bei der Inschrift um die Anrufung der drei Heiligen zur Fürbitte und Abwendung von Schäden im Feldbau handelt.

Die verirrten Mädchen

von Dr. Wilhelm Warning

An einem trüben Novembernachmittag war es. Der alte Eickmeier saß in seiner Stube und war am Körbe flechten. Was sollte er auch in dieser Zeit Besseres tun. Draußen lag der Schnee fast fußtief, und es war naßkalt. Dazu hatte er seine 70 Jahre auf dem Nacken. Neben ihm an einem Tische saß sein zwölfjähriger Enkel und lernte halblaut aus dem aufgeschlagenen Schulbuche das Lied von der "Wandelnden Glocke". 10- oder 12-mal hatte er bereits versucht, die aufgegebenen ersten beiden Strophen auswendig herzusagen, aber können tat er sie noch immer nicht. Das lag daran, daß er mit seinen Gedanken ganz woanders war. Plötzlich fragte er seinen Opa, ob das wohl wahr wäre, daß in Laer im Salzteiche eine Kirchenglocke läge. Das habe ihnen der Lehrer in der Heimatkunde gestern erzählt.

Der Großvater entgegnete, das könnte wohl sein. Er hätte es auch schon mal gehört. "Aber", fragte er weiter, "habt ihr denn auch die Geschichte von der Oesterweger Glocke in der Schule gehabt?" – "Von der Oesterweger Glocke? – Nein, die haben wir nicht gehabt", war die Antwort des Jungen, der mit einem Male in höchste Spannung geriet und seinen Opa bat, sie ihm zu erzählen. "Ja", sagte der Alte, "dann will ich sie dir erzählen, so wie ich sie als Kind gehört habe. Dann weißt du auch, warum wir in Oesterweg eine Glocke haben, die oben im Baume hängt." Er unterbrach sein Korbflechten nicht. Sein Enkel war aufgestanden und stand nun neben ihm.

"Die Glocke ist alt", begann er, "mehr als 400 Jahre alt. Das steht auf ihrem Rande. Damals war um Oesterweg nach dem Berge hin und nach Harsewinkel zu nichts als eine große Heide. Stundenlang konnte man dort gehen, ohne eine Menschenseele zu treffen. Das war ein Feld für die Besenbinder, die dort ihre Heide schnitten, aber auch für die Kinder, die sich dort nach Herzenslust austoben konnten. Die haben es damals gemacht, wie wir es als Kinder auch gemacht haben. Wir brachen die verdorrten Fichten ab, bauten daraus Hütten, suchten das Harz von den Bäumen und steckten es in der Dunkelheit an und berissen dieses und jenes. Wir spielten Räuber und Gendarm und andere Spiele.

Damals vor 400 Jahren sollen Jungen und Mädchen auch einmal Hase und Jäger gespielt haben. Die Mädchen und ein paar Jungen waren die Hasen, die anderen die Jäger. Die Hasen bekamen einen Vorsprung. Dann ging die Jagd auf Kommando los. Nun waren unter den Hasen zwei zwölfjährige Mädchen, die waren flink wie die Rehe. Die Jäger mit ihrem "Hiff Hiff" blieben in immer größerem Abstande hinter ihnen zurück. Zuletzt waren die Mädchen ihnen soweit voraus, daß sie kein "Hiff Hiff" mehr hörten. Da machten sie halt, setzten sich auf einen Baumstamm und warteten. Sie horchten und horchten nach allen Seiten, aber kein Laut war zu hören.

Als Catharine – so hieß die eine - nach einer Weile meinte, sie habe in der Ferne einen Laut gehört, dort würden sich die Jungen versteckt haben, gingen sie darauf los. Indessen, das Suchen war vergebens. Schließlich schien ihnen geraten, den Heimweg anzutreten, um vor der Dunkelheit zu Hause zu sein. Sie schlugen die Richtung ein, die sie für richtig hielten und machten so schnell, wie sie in dem Gestrüpp nur weiter kommen konnten. So mochten sie wohl eine halbe Stunde gegangen sein, als ihnen die Richtung verdächtig vorkam. Sie wußten nicht mehr, wo sie waren. Endlich kamen sie an einen großen Teich, aus dem hier und da Fichten und Büsche herausragten. Da

wußten sie wenigstens, daß sie am großen "Hesselteiche" waren und damit weit vom Hause. Catharine schlug vor, sie wollten links ab gehen, um auf den Bockhorster Weg zu kommen. Das schien auch ihrer Gefährtin Anna richtig. Sie liefen, so schnell die Beine sie trugen. Dabei wurde die Luft so eigenartig drückend, und es wurde düsterer und düsterer. Blauer Dunst legte sich über Heide und Teich. Was Wunder, daß die beiden in Angst kamen. Sie liefen und liefen, um endlich aus der Einsamkeit und zu Menschen zu kommen; aber es war, als ob die Heide kein Ende nehmen wollte. Sie ahnten nicht, daß sie an der anderen Seite des Hesselteiches waren. Es war fast dunkel, als sie mit einem Male Glocken läuten hörten. Catharine rief vergnügt: "Nun sind wir gerettet. Darauf gehen wir zu! Dann kommen wir in die Richtung auf Versmold."

Mit neuem Mut schritten sie voran. Die Müdigkeit war mit einem Male verschwunden. Wahrhaftig, nach einiger Zeit sahen sie Häuser vor sich. "Sieh, da ist Versmold!" rief Anna erfreut. Zum Schrecken der Mädchen blitzte es zum ersten Male kräftig. Wie aber waren sie erschreckt, als sie in dem g-rellen Lichte gewahr wurden, daß das Versmold gar nicht sein konnte. Sie traten in das nächste Haus. Eine alte Frau stand dort am Herd und kochte dort über der offenen Flamme das Abendessen in einem großen Kessel. Als die von den Mädchen hörte, was sie fragen wollten, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und sagte nur: "Kinder, Kinder wie habt ihr euch verirrt! Ihr seid hier in Hörste bei Wortmanns."

Wie die beiden das hörten, blieb ihnen die Sprache weg. Als sie sich endlich ausgeweint hatten, baten sie: "Tante, zeig uns den Weg, das wir nach Hause kommen!" – "Das geht nicht", erwiderte die Frau, "und das in dem Gewitter?" Die Mädchen begannen von neuem zu weinen und dachten an ihre Eltern, wie die sich Sorge machten. Frau Wortmann redete ihnen, so gut sie konnte, zu: "Nun setzt euch zunächst da auf die Bank und laßt das Weinen sein! Ihr esst gleich mit uns. Dann bekommt ihr neuen Mut. Die Sache ist gar nicht so

schlimm. Wir schicken gleich den Knecht nach Oesterweg, damit eure Eltern wissen, das ihr hier gut aufgehoben seid".

Ein Blitz folgte dem anderen. Dumpf rollten die Donnerschläge. Immer wieder versuchte die Frau, die Weinenden zu trösten: "Weinet nicht! Eure Eltern denken sicher auch, daß ihr in dem Unwetter in ein Haus gegangen seid. Ihr seid hier gut aufgehoben". Als die Mädchen äußerten, sie wollten mit dem Knecht zusammen heimgehen, wurde die Frau energisch und meinte, es wäre genug, wenn die Eltern Bescheid wüßten, daß sie gut untergekommen seien und steckte die beiden zuletzt mit einiger Gewalt ins Bett. Kein Wunder, daß die beiden die ganze Nacht hindurch keinen Schlaf fanden.

Die in dieser Nacht ebenso wenig ein Auge schlossen, das waren die Eltern der beiden Mädchen. Als ihre Kinder beim Eintritt der Dunkelheit noch immer nicht zurück gekehrt waren, war Annas Mutter zur Mutter der Catharine gegangen, um sie zu fragen. Zusammen waren sie weiter von Haus zu Haus gegangen, um die beteiligten Jungen zu fragen. Auch die konnten nur sagen, daß sie sie beim Jagen aus den Augen verloren hätten. Dann hatte man gesucht und gerufen. Als aber der schwere Gewitterregen einsetzte, mußten sie das Suchen aufgeben. Das Abendessen wollte nicht schmecken. An Schlaf war nicht zu denken. Betrübt ging Annas Vater endlich zu Bett. Annas Mutter aber steckte die Weihkerze vor dem Bilde der hl. Anna an, benetzte die Stirn mit Weihwasser, nahm ihren Rosenkranz und betete. Dann glitt der Rosenkranz durch ihre zitternden Finger. Wenn je ein Gebet aus dem Gefühl vollkommener Verlassenheit zum Himmel aufgestiegen ist, dann war es das von Annas Mutter. So verging die Nacht. Ob es bei Catharines Mutter viel anders gewesen ist, wer will es sagen? Kurz und gut, als eben das Morgenrot aufglühte, da wurde es in Oesterweg lebendig. Alles, was nur konnte, machte sich auf die Beine, um die große Heide abzusuchen. Nach allen Richtungen gingen die Scharen.

Der Nachtwächter hatte sein großes Horn umgehangen und tutete von Zeit zu Zeit, damit man es weithin hörte.

Während das geschah, war der Bauer Wortmann schon längst mit Pferd und Wagen unterwegs, um die beiden Mädchen nach Oesterweg zu bringen. Als sie durch die Furt der Hessel fuhren, sahen die Mädchen selbst ein, daß es am Vorabend bei dem hohen Wasserstand gar nicht möglich gewesen wäre, zu Fuß nach Hause zu gelangen. Pferd und Wagen hatten Mühe genug, hindurch zu kommen. Als sie um 8 Uhr früh in Oesterweg ankamen, mußten sie feststellen, daß im Elternhause der Anna und ebenso der Catharine kein Mensch zu Hause war. Alle waren auf der Suche. Wortlos spannte Wortmann auf dem Hofe von Annas Eltern das Pferd aus und wartete.

Erst gegen 10 Uhr kamen die ersten Sucher allmählich zurück. Alle waren still und ließen die Ohren hängen. Wie aber änderten sich ihre Minen, wenn sie da hörten, die beiden Mädchen wären zurück! Da wollte die Freude kein Ende nehmen. Nun kam auch der Nachtwächter. Kaum hatte er begriffen, daß die Gesuchten daheim waren, da riß er sein Horn von der Schulter und blies und blies, als sollten die Mauern von Jericho fallen. Da kamen die Sucher von weither, denn alle sagten sich, es müsse etwas Besonderes geschehen sein. Bei allen brach die Freude in gleicher Weise aus. Es kamen auch die Mütter der Anna und Catharine. Von weitem riefen die Leute ihnen entgegen, was geschehen war; indessen verstanden diese keine Silbe, so laut riefen sie alle ihre Worte durcheinander.

Erst als sie ihre Kinder sahen, da begriffen sie, daß sie gerettet waren. Catharine lief auf ihre Mutter zu und umschlang sie mit beiden Armen. Ihre Mutter weinte vor Freude. Anders wirkte das unverhoffte Wiedersehen auf Annas Mutter. Die unheimliche Angst, die schlaflose Nacht, der Verzicht auf Essen und Trinken, dazu die Überanstrengung beim Suchen – das alles hatte sie so mitgenommen, daß sie die Freude nicht mehr zu tragen vermochte. Als sie ihre Anna

in den Armen hielt, da wurde sie ohnmächtig. Bewußtlos glitt sie auf die Erde und mußte ins Haus getragen werden.

Als Wortmann sah, daß alles gut abgelaufen war, spannte er sein Pferd wieder vor den Wagen, um heim zu fahren. Annas Vater sagte ihm ein über das andere Mal Dank, daß er die Mädchen so aufgenommen hatte und wollte ihm das nicht vergessen. Der aber wollte von Dank nicht viel wissen, sondern sprach von Pflicht und Schuld und trieb sein Pferd an.

Einige Tage nachher, als die Aufregung im Dorfe sich langsam gelegt hatte und Annas Mutter wieder zu Kräften gekommen war, da ging sie zu ihrem Beichtvater ins Dorf und fragte ihn, was sie wohl Gutes tun könnte, um ihr Gelübde zu erfüllen. Der hörte Annas Anliegen an und bat sie, in den nächsten Tagen noch einmal zu ihm zu kommen. Er wollte es sich überlegen. Als sie dann wieder kam, sagte er: "Anna, du hast recht: Was ein Mensch gelobt hat, soll er halten. Du hast dein verlorenes Kind wieder bekommen, dafür danke Gott und den Heiligen! Nun ist mir der Gedanke gekommen: Dein Kind ist durch die Hörster Glocken gerettet worden. Stifte du zur Erinnerung für alle Zeiten eine Glocke in Oesterweg! Die kann geläutet werden, wenn Not am Mann ist, bei Brand und in Gefahren und auch, sooft einer aus der Gemeinde seinen letzten Weg macht. Ist Dir das recht?"

Anna war damit mehr als einverstanden. Als sie aber in Gedanken noch immer still vor sich hin sann, fragte der Geistliche, ob sie noch etwas auf dem Herzen hätte. "Ja" antwortete Anna, "das ist gewiß schön; aber darf ich da wohl die Namen von drei Heiligen darauf schreiben lassen, zu denen ich gebetet habe?" "Und welche?" fragte jener. "Zuerst meine und Annas Schutzheilige, die hl. Anna, dann den hl. Antonius, der auch so in der Verlassenheit war, und endlich den starken Retter St. Georg:" Das fand der Geistliche durchaus in Ordnung und antwortete, das solle sie tun, da es ihr von Herzen käme.

Anna ging alsbald zu Catharines Mutter und berichtete ihr das. Auch sie fand den Gedanken gut und versprach aus freien Stücken, soviel beizusteuern, als sie nur könnte, obwohl es ihr wesentlich schwerer fiel. So wurde die Glocke bei einem Glockengießer in Gütersloh bestellt, und als sie fertig war, in einer hohen Eiche aufgehängt und feierlich getauft. Dort hat sie 400 Jahre gehangen und der Gemeinde manchen Dienst geleistet. Wer aber will die Oesterweger zählen, denen sie den letzten Gruß nachgerufen hat – und wie viele wird sie mit ihrem Klange noch auf dem letzten Weg begleiten?"

Soweit erzählte der Alte. Dann wurde es still in der Stube. Der Großvater flocht noch immer an seinem Korbe; der Enkel aber ging leise zu seinem Tisch zurück, nahm wieder sein Lesebuch und lernte die aufgegebenen Strophen seiner "Wandelnden Glocke."

Die Glocke ab 1900

Das älteste Dokument, von dem eine Kopie vorhanden ist, stammt aus dem Jahre 1902.

Abschrift einer Eingabe vom 20.12.1902

Oesterweg, den 20. Dezember 1902

Herrn Amtmann Graßhof Hochwohlgeboren.

Durch Ihre Verfügung vom 3. des Monats, wodurch unser H. Hantkesohn aufgefordert wurde, zur Beerdigung des Rentners Schwengebeck zu läuten, sehen nachstehende Eigentümer der Glocke sich veranlaßt zu folgender Erwiederung:

"Die Glocke bei Hantkesohn ist nach Sage von Töchtern des Colonen Koch geschenkt worden und von den umliegenden Colonen unterhalten und auch jetzt, nachdem sich selbige voriges Jahr als Reparatur bedürftig erwieß, von den sogenannten Glockenbauern wieder neu errichtet worden."

Zu den sogenannten Glockenbauern, welche seit Gedenken, ohne je von der Gemeinde mit unterstützt worden zu sein, die Glocke unterhalten haben, gehörte auch Colon Schwengebeck.

Letzterer wollte sich aber nach verschiedentlichen Aufforderungen nicht bereit erklären, zu den Baukosten mit beizusteuern.

Das vereinte Baukomitee hat jetzt beschlossen, außer der ortsüblichen Taxe noch einen Betrag von 5 Mark für hiesige Armen zu erheben. Auch ist dem Colon Schwengebeck nachdem der Trauerfall bei ihm eingetreten war, nochmals anheim gestellt worden, sich an dem Unternehmen, wie es bisher von Seiten seines Vaters geschehen sei, zu beteiligen. Doch auch ohne Erfolg.

Es war daher für die einzelnen Interessenten doppelt schwer, welche es sich bis dahin zu Ehre anrechneten, die Glocke unterhalten zu dürfen, von einem früheren Mitgliede der nun durch Erbschaft Angehöriger eines sich ausschließenden Interessenten war, den mal festgesetzten Betrag erheben zu müssen.

Polizeilicher Seite wurde nun aber dem Hantkesohn aufgelegt, zur Beerdigung eines Einwohners Oesterwegs, der auch bis dahin zur Unterhaltung der Glocke mit beigesteuert hatte auch nach Lage seines Hofes wohl dazu verpflichtet ist, läuten zu müssen.

Es sehen sich daher die vereinigten Eigentümer der Glocke veranlaßt, um in ihre Rechte wegen der Glocke nicht beeinträchtigt zu werden, Sie zu ersuchen, daß uns der noch fehlende Betrag von 5 Mark für die Armen eingehändigt werde.

Koch - Col. Wittbracht - Varwig - Kleinebecker - Fr. Bettmann Lohmann - Hantkesohn - Raabe - Gr. Freese Aus dieser Eingabe der Glockenbauern sind eindeutig deren Verantwortung und Verbundenheit zur Glocke festzustellen. Bezeichnend ist auch die Tatsache, wie wichtig einmal festgelegte Regularien für sie waren. Auffallend ist aber auch, dass Hoheit und Gerichtsbarkeit der örtlichen Gemeinde angerufen wurden, um der Gemeinschaft der Glockenbauern zu ihrem Recht zu verhelfen.

Wie ernst es die Glockenbauern mit ihrem Einsatz für die Glocke nahmen, zeigt auch nachstehendes Schriftstück aus dem Jahre 1905. Die einzelnen Paragraphen, mit denen die Häufigkeit des Läutens sowie die Tätigkeit des Glöckners festgelegt wurden, spiegeln eindeutig ihre Verbundenheit zur Glocke wider.

Die enthaltene Rechnung über Arbeiten am Glockenturm gibt Aufschluss über eine gründliche Renovierung, besagt aber auch, dass die von Wilhelm Vinke gemachte Aussage, dass der bislang aus Holzbalken bestehende Glockenturm im Jahre 1901 durch ein Eisengerüst ersetzt worden sei, nicht stimmen kann. Werner Bettmann war nicht bekannt, dass es je ein komplettes Eisengerüst gab. Lediglich 1932, als der Turm ein wenig versetzt wurde, weil im Rahmen der Flurbereinigung dafür ein eigenes Grundstück ausgewiesen wurde, sind zur Verstärkung einzelne Träger und Verstrebungen aus Eisen angebracht worden. Als der gesamte Turm einschließlich Glocke am 20. Dezember 1954 von einem orkanartigen Sturm erfasst und umgelegt wurde, blieb er zunächst so liegen. Die Glocke wurde entnommen und beim Glockenbauern Heinrich Koch untergebracht. Schrotthändler waren in der Folgezeit vor Ort, schraubten alle Eisenteile ab und entsorgten sie.

Verkleinerte Kopie eines Schriftstückes vom 23. Mai 1905 (2 Seiten)

```
Ostorweg in 13 rellai 1905
     The for introprofessor is interfettenden land a variefor and by Gladen officers now Ottorweg, if mis down Graden To Handletten W. II fin play friche unflofende Mornichoving gelooffen ego when
paget, bis suffluentamen Ambusiko flan dest Glockansprines and confessiones see Casting for language for you have Harling in Contony a son den uniformenden
           Primmer grendsti beriffigt.
                 1, an Juneven wife Ang Proces, man
                          Guller our Thien
```

landing foundit no son And they oficing an bai the bearing in symmingfl wiet, and if solliming said Now in land soffins Mon she yo. Hantle est he refebruare belong were ell. 1. must wining dag 6 weefer gotticated unvites fell of 1.1. singer flowinger. og. 3) Glacken Dr. Hantherche fort in Lety louts, Morgant Mistago. pour 25 hellasty out Jaford on, in Olbando que dans orne Oland. ray 4, Round in Gleit no I hautherthe friend five mother nometra Morford wing on mill may, wine falls were Bragen four friends on an groupind, who which was his browning for fall or fall of fall or the fall will form. fulling I Mark in nor Gruning buy Osterweg Ju Jufton hag . The dre in No Granine a Cestere og northemun. Now Militar just fing nastrivings laplan usin any you dow your med the soundings an and sain Granamide.

congre blilly Haufferthe por minus lasfouis.

Rusbe.

Kleinebecken

Yarwig

Holl

Lohnann grambrok White Hanthosohn Westbewith Bellmann

Abschrift einer Niederschrift einer Sitzung bzw. Versammlung der Glockenbauern von Oesterweg am 23. Mai 1905

Oesterweg, den 23. Mai 1905

Von den unterzeichneten u. unterhaltern Landwirthen des Glockenthurmes von Oesterweg, ist mit dem Glöckner Fr. Hantkesohn No. 44 hierselbst, ist nachstehende Vereinbarung getroffen worden:

§ 1 Die entstandenen Umbaukosten des Glockenthurmes werden von den Unterzeichneten nach Aufstellung der Rechnung des p. Fr. Hantkesohn in Betrage von der nachbenannten Summe gedeckt und berichtigt:

1.	An	Zimmerarbeit von Aug. Brockmann	38,00 M
2	,,	Maurerarbeit von Heinr. Taake	1,50 M
<i>3</i> .	,,	Schneidelohn in hiesiger Sägemühle	3,50 M
4.	,,	Schmiedearbeit	9,00M
<i>5</i> .	,,	Bretter am Thurm	15,00 M
6.	,,	Nägel	3,50 M
<i>7</i> .	,,	desgl.	1,90 M
8.	,,	Semment	2,10 M
9.	,,	Backsteine	2,50 M
10.	,,	Schnaps	11,40 M
11.	,,	Richter für Riegel	9,75 M
		Sa:	98,75 M

Eingezahlt 110,00 M, Kassenbestand M 11,25

- § 2 Der Glöckner Fr. Hantkesohn hat bei allen in der Gemeinde Oesterweg und Hesselteich vorkommenden Todesfällen zu läuten, soweit es von den Angehörigen bei der Beerdigung gwünscht wird, und ist Collegium, mit der letzter Zeit von dem von Hantkesohn erhobenen Betrag von M 1 und wenn Tags vorher geläutet werden soll M 1 extra einverstanden
- § 3 Glöckner Fr. Hantkesohn hat die Betglocke Morgens, Mittags vom 25. März des Jahres an und Abends zur Abend- oder Feierstunde, wie früher zu läuten.
- § 4 Kommt der Glöckner Fr. Hantkesohn seinen hier vorbenannten Verpflichtungen innerhalb 8 Tagen vom heutigen an gerechnet nicht nach oder würde er in ferner Zeit 8 hintereinander folgende Tage Übereinkommen nicht inne halten, so hat er

für jede nicht Innehaltung von 8 zu acht Tagen 3 M in der Gemeindekasse Oesterweg zu zahlen.

§ 5 Von den in der Gemeinde vorkommenden Militär und Einquartierungslasten wie auch von den Hand und Spanndiensten auf den Gemeindewegen bleibt Hantkesohn vor wie nach befreit.

ν. g. и. Raahe Kreft Koch Grambrock Kleinebecker Lohmann Hantkesohn Varwig Meier Große Stolle Witthracht Freese Bettmann

Diesem Schriftstück ist folgende Bestätigung der Gemeinde Oesterweg beigefügt:

Oesterweg den 25. Mai 1905

Vorstehender Beschluß des Kollegs vom 23. Mai 1905 ist im Einverständnis mit dem Gemeindevorstande abgeschlossen worden.

Stempel der Gemeinde Oesterweg

Der Vorsteher

Raahe

Lange Jahre werden die 1905 festgelegten Paragraphen Bestand und Gültigkeit gehabt haben, denn von irgendwelchen

Auffälligkeiten oder Besonderheiten, welche die Glocke betreffen, wird vorerst nicht berichtet. Es ist auch nicht bekannt, wie lange das tägliche Läuten, wie derzeit beschlossen und genau festgelegt, dreimal am Tag, aufrecht erhalten bzw. ob es irgendwann eingestellt wurde.

Einiges wird sich sicherlich in den Jahren 1914 – 18 in Folge der Geschehnisse und Auswirkungen des ersten Weltkrieges geändert haben. Ältere Personen aus der Nachbarschaft haben berichtet, dass nach Beendigung des ersten Weltkrieges im Jahre 1918 die Glocke in erster Linie verstorbene Oesterweger auf ihrem letzten Wegbegleitete.



Aufnahme von 1905

Zunächst wurde bei Bekanntwerden eines Sterbefalles eine Stunde lang geläutet. Da es seinerzeit noch keine Kapelle auf dem Friedhof in Versmold gab, erfolgten die Beerdigungen vom jeweiligen Trauerhause aus. Am Tag der Beerdigung wurde vormittags von 11.30 Uhr bis 12.00 Uhr geläutet. Es hieß, die Menschen sollten aufmerksam gemacht werden auf die am Nachmittag stattfindende Beerdigung.

Die Glocke ertönte dann wieder, sobald die Trauerfeier im Trauerhause beendet war und der Leichenzug sich auf den Weg zum Friedhof in Versmold begab. Geläutet wurde dann, bis der Trauerzug die Gemeindegrenze von Versmold erreichte. Der Sarg wurde auf einem Leichenwagen, welcher der Gemeinde Oesterweg gehörte, und von zwei Pferden gezogen wurde, gefahren.

Die andere, sicherlich ebenso wichtige Aufgabe der Glocke bestand darin, um Hilfe zu rufen, wann immer dieses erforderlich war, insbesondere war dies der Fall beim Ausbruch von Feuer. Bis zur Gründung der "Freiwilligen Feuerwehr Oesterweg" im Jahre 1908 war es ungeschriebenes Gesetz, dass sich bei Ertönen der Glocke wegen Feuers jeder männliche Einwohner der Gemeinde unverzüglich mit Löscheimer und Eishaken zur Brandstelle zu begeben hatte.

Doch auch sonst soll es immer wieder Anlässe gegeben haben, zu denen Hilfe herbei gerufen werden musste. Zwei, die sich nach Ende des ersten Weltkrieges zugetragen haben sollen, seien hier erwähnt.

Da gab es nach dem ersten Weltkrieg eine sogenannte "Fest-

setzungskommission". Sie hatte den Auftrag, bei den Bauern zu kontrollieren, ob sie auch der gesetzlichen Ablieferungspflicht nachgekommen waren oder noch etwa vorhandene Reserven beschlagnahmt werden konnten. Für die Gemeinde Oesterweg war ein gewisser Herr Prinz zuständig. Dieser Herr Prinz hatte nun die Angewohnheit, seine Aufgabe sehr ernst, für die Begriffe der Oesterweger zu ernst, zu nehmen. Das sahen sich die Oesterweger eine Zeit lang an. In einer Versammlung im Saal Schauhof, heute Margenau, machten sie ihrem Unmut Luft und brachten eine Eingabe zum Regierungspräsidenten in Minden auf den Weg. Der schickte auch einen Oberfeststellungskommissar aus Dortmund. Dieser versuchte zwar, die aufgebrachten Oesterweger zu beruhigen, doch er bestand nach wie vor auf der Forderung nach erhöhter Ablieferungspflicht landwirtschaftlicher Erzeugnisse, vor allem Milch und Milchprodukte.

Wenige Tage danach erschien besagter Herr Prinz wieder im Dorfe. Er begann sofort mit der Revision, die er wie bisher, gründlich und gewissenhaft durchzuführen gedachte. Doch da läutete in Oesterweg plötzlich die Glocke. In Windeseile stürmten die Oesterweger Bauern, bewaffnet mit Pflugknüppeln, Mistforken und Besenstielen zum Hof Laugemann, den Herr Prinz gerade zu inspizieren gedachte. Hier angekommen, bereiteten ein paar derbe Männerfäuste seiner Arbeit ein schnelles Ende. Leichenblass und an allen Gliedern zitternd wurde er aus dem Hause gebracht und umringt von den aufgebrachten Oesterweger Bauern in einem Protestzuge Richtung Versmold befördert. Mit dabei war natürlich auch Schneidermeister Wilhelm Stallmann, der weder auf Kopf noch auf den Mund gefallen war. Mit einem Feuerhorn gab er

von Zeit zu Zeit den Ton an, angeblich stets in der Nähe des inzwischen schon verängstigten Herrn Prinz. Vor dem Amtsgebäude wurde halt gemacht und der kurz zuvor nach Versmold gekommene neue Amtmann Kettmann wurde mit Nachdruck aufgefordert, sich für die Abschaffung dieser Schnüffelkommission einzusetzen. Weiter ging es zum Bahnhof, wo Herr Prinz in den Zug Richtung Gütersloh befördert wurde.

Ein gerichtliches Nachspiel hatte die Angelegenheit doch noch. Zwei Oesterweger hatte Herr Prinz wegen "Freiheitsberaubung" angezeigt. Auch Wilhelm Stallmann wurde vom Richter zu den Vorgängen und seiner Mitwirkung befragt und was er sich dabei gedacht habe. Treuherzig, wie er nun einmal war, antwortete er dem Richter: "Herr Gerichtsrat, ich habe wohl geblusen, aber ich hab dem Herrn nicht in die Ohren getutet". Der Prozess endete dann auch mit einem Freispruch.

Als einige Jahre nach diesem Vorfall mit den Prüfungsbeamten der Mindener Regierungspräsident durch Oesterweg fuhr, begann gerade auf Grund eines Sterbefalles die Glocke zu läuten. Der Regierungspräsident wurde blass und meinte: "Das gilt doch wohl nicht mir? Aggressiv sind die Osterweger ja eigentlich nicht, sie wissen nur, sich zu wehren, wenn es nötig ist".

Zwei Jahre später rasteten Fremde im Gehölz nahe der Gemeindegrenze zu Loxten. Da die Gefahr bestand, dass diese sich nicht nach den Gesetzen von "Mein" und "Dein" richten würden, läutete plötzlich die Glocke. Viele der Oesterweger, mitten drin Richters Frittken, strömten zum Holz. Schnell wur-

de Sack und Pack der Fremden aufgeladen, und der Gendarm, der den Alarm an den Glöckner Hantkesohn weiter gegeben hatte, gab ihnen das Geleit bis über die Gemeindegrenze hinaus.

Die Glocke hat also im Laufe der Jahre schon manches Mal und bei verschiedenen Gelegenheiten der Oesterweger Gesamtheit gedient.

Der Standort am Hof Hantkesohn/Haselhorst

Zum Standort der Glocke hieß es - soweit bekannt - zu allen Zeiten: "am Hof Hantkesohn" später Haselhorst. Bevor ein "Glockenturm" erwähnt wird, soll sie ja in einer Eiche gehangen haben. Ob nun diese, wie auch der spätere Standort des Turmes der Hofstelle Haselhorst zugehörig waren oder einem am Hofe vorbei führenden Feldweg, ist nicht bekannt. Sicher aber ist, dass in dem von 1928 bis 1936 hier in Oesterweg durchgeführten Flurbereinigungsverfahren auf Betreiben der Glockenbauern für den künftigen Standpunkt der Glocke ein eigens dafür bestimmtes Grundstück am Hof Haselhorst und dem heutigen Glockenweg ausgewiesen wurde.

Es entsprach fast dem bisherigen Standpunkt und ist ca. 315 Quadratmeter groß. Als Eigentümer dieses Grundstückes wurde die Gemeinde Oesterweg eingetragen. Infolge der 1971 erfolgten Kommunalreform ist die Stadt Versmold der heutige Eigentümer dieses Grundstückes.

Kopie vom Original der Vereinbarung vom 22. August 1935

Company to 11 to 12	-	·		
shorpedon Am 24. Any . 1935				
	twin borning.	January 1		
Numsouth	" and the state of the			
4		1. 1 En 0	esterneer	
On histor	might how michleism	from -		
flanks a -	folen Springs lighmit	house ale mount	mu.	
The Ame and I man	Ingine, spoke ut if	nanot ift guan	u som	
www gowmm	the Ostenffrutum	France min	mingu	
4 mornituming	and property of	for the state of t		
Whomas may	6 mingringmistim	Kalendar jar	- Jan 1947 1 - 1949	
《大学》	100	11 11 911	mmi :	
On terned &	. 2,2. ling. 1935	Milmon Oniche Latin	unia .	
		district Vous		
J. Mund	~ W. WALLAND,	Mr. Winneburk		
	ALC: NO.			
grups ton	TOWN CREAT	/ / / / / / / / / / / / / / / / / / /		
H. Roch	Lo h mann			
Joingino		41		
Hofform	y sheyer out hum?	WH.		
JUNITA	1 100	,	\rightarrow	
Illimel	section (sing glot	to with Dony	lgight?	
	N. F. J. J.	, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	<i>U y</i>	
,	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·			

Abschrift der Vereinbarung mit dem Koordinator der Flurbereinigung 19

Herrn Heimsath, Katasterbehörde Bielefeld.

Übergeben am 24. Aug. 1935

(Heimsath)

Vereinbarung.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, den Oesterweger Glockenturm infolge Baufälligkeit neu zu errichten. Da an Ort und Stelle in der Umlegungssache von Oesterweg eine Wegeumlegung geplant wird, ist gegen die Verrückung des betreffenden Turmes um einige Meter nichts einzuwenden.

Oesterweg, den 22. Aug. 1935

Fr. Raabe W. Wittbracht Witwe Frida Bettmann

Große Freese Haselhorst Friedrich Varwig

H. Koch Lohmann W. Winnebrock

Laugemann Meyer auf dem Hofe Schwengebeck

Holtkamp Kleinebecker Kreft

(Glocke mit Dachziegel)

Die Glockenbauern begannen 1936, mit der Herstellung neuer Fundamente diesen neuen Standort herzurichten. Ein Jahr später wurde die Glocke aus dem Turm herausgenommen und der Turm mit vielen Stützen, Streben und Helfern aufrecht die ca. 20 Meter auf die neuen Fundamente transportiert und darauf befestigt. Da seine Standfestigkeit erheblich gelitten hatte, wurden die vorhandenen Verstrebungen mit Eisenträgern verstärkt. Man war der guten Hoffnung, dass dieser Turm nunmehr lange Jahre halten würde. Insgesamt kostete diese Aktion 1.030 Reichsmark.

Der Sturm von 1954 und die Restaurierung

Am 20. Dezember 1954 fegten orkanartige Stürme über Oesterweg. Zahlreiche Bäume knickten um, Dächer wurden abgedeckt und auch der Glockenturm wurde aus seiner Verankerung gerissen und fiel um. Die Beschädigung am ganzen Turm war derart, dass den Glockenbauern bewusst war, dass es einige Zeit dauern würde, bis die Glocke wieder läuten würde.



Vorerst wurde sie deshalb aus dem zerstörten Turm herausgenommen und beim Glockenbauern Heinrich Koch zur Aufbewahrung untergebracht. Schrotthändlern wurde der Auftrag erteilt, die 1937 zur Verstärkung angebrachten Eisenträger abzumontieren und zu entsorgen. Es kam zwar einiges an Eisen zusammen, doch der Erlös soll nicht für zwei Flaschen Schnaps gereicht haben.

Am Kotten des Hofes Koch, im Leimweg, wurden 4 lange, gerade und ziemlich gleichmäßig gewachsene Eichen gefällt. Otto Lühnstroht, Zimmermann bei August Birkenhake, hat diese dann mit dem Beil so behauen, dass sie als neue Eckpfeiler verwendet werden konnten. Eine dicke und eine dünnere Eiche vom Hof Raabe, die angeblich schon längere Zeit in der Sägemühle gelegen haben sollten, wurden für die Zwischenfächer und Verstrebungen eingeschnitten. Das ganze Bauholz wurde zunächst beim Bauern Koch hinter der Scheune gestapelt und abgedeckt, damit es trockener wurde.

Im Sommer 1958 nahm man an, es sei für die Verarbeitung trocken genug. Otto Lühnstroht bereitete nach Feierabend die einzelnen Fächer vor. An einem Samstag im Juli war dann "Richtefest". Alle Glockenbauern waren dazu bestellt und erschienen auch zum Mithelfen. Mit vereinten Kräften wurden die vorgefertigten einzelnen Fächer, nachdem vorher mit der "Wasserwaage" des Öfteren auf Senk- bzw. Lotrechte geachtet worden war, auf den vorhandenen Fundamenten aufgerichtet und fest miteinander verbunden.





Es fehlte noch das Dach. Dieses wurde erst in den folgenden Wochen so wie es in der Vereinbarung vom 25. August 1935 vermerkt war, aus Ziegeln gefertigt.

Dieses war jedoch kein Hindernis, dass abends gegen 10 Uhr im feierlichen Zug die Glocke von Koch geholt und im Turm aufgehängt wurde. Nach fast 4 Jahren konnte dann zum ersten mal wieder geläutet werden.

Die Glocke und die Gemeinde

Die Zeit war nicht stehen geblieben. Auch auf dem Friedhof in Versmold war inzwischen eine Kapelle mit Kühlräumen für die Aufbewahrung Verstorbener bis zum Tage der Beerdigung errichtet und Ostern 1955 seiner Bestimmung übergeben worden.

In der Folgezeit fanden Beerdigungen in Oesterweg nicht mehr vom Trauerhause aus statt. Der Sarg mit dem Verstorbenen wurde nach der Einsargung vom Leichenbestatter zur Friedhofskapelle nach Versmold gebracht und dort bis zum Beerdigungstage aufgebahrt. Die Oesterweger Glocke, die in nunmehr fast 450 Jahren so manchen Oesterweger auf seinem letzten Weg begleitet hatte, wurde fortan dazu nicht mehr benötigt. Wie gewohnt, zeigte sie jedoch nach wie vor mit ihrem ehernen Klang den Tod eines Oesterwegers an.

Dieses übernahm dann aber auch ab 1965 die Glocke auf dem neu errichteten Gemeindehaus in Oesterweg. Ab dieser Zeit wurde die Glocke lediglich geläutet bei Sterbefällen aber auch freudigen Anlässen wie der Geburt eines Kindes oder einer Hochzeit in den Familien der Glockenbauern. Wie seit alters her ertönte die Glocke weiterhin auch immer zum Jahreswechsel.

Im Zuge des Baues eines neuen Gemeindehauses in Oesterweg im Jahre 1965 durch die Kirchengemeinde Versmold teilte die Gemeinde Oesterweg dann den Glockenbauern mit, dass sie beabsichtige, die Glocke am Hof Haselhorst der Kirchengemeinde Versmold für das neue Gemeindehaus zu stiften. (Original Schrift-



stück ist leider nicht mehr vorhanden). Die Glockenbauern haben am 25. Mai 1965 über das Schreiben und die vorgesehene Absicht beraten, denn die Angelegenheit hatte eine brisante Vorgeschichte. Die Glockenbauern Karl Hielmann und Wilhelm Winnebrock, beide Mitglied im Gemeinderat Oesterweg, berichteten, dass es ihnen zumindest gelungen sei, dafür zu sorgen, dass den Glockenbauern die Absicht der Gemeinde schriftlich mitgeteilt und ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben würde.

In den ersten Wochen des Jahres suchten die Glockenbauern Heinrich Koch, Karl Hielmann und Werner Bettmann nach einer Sitzung im Ländlichen Jugendwohnheim das Gasthaus Margenau auf, um noch ein Bier zu trinken. Unter den schon anwesenden Gästen befand sich auch Wilhelm Vorderbrügge, zu dieser Zeit Bürgermeister der Gemeinde Oesterweg.

Nach kurzer Zeit kam dieser zu den dreien an den Tisch und erklärte ihnen, dass sie sich als Glockenbauern um die Glocke nicht mehr kümmern brauchten. Diese würde von der Gemeinde Oesterweg der Kirchengemeinde Versmold für das neue Gemeindehaus in Oesterweg gestiftet.

Hierauf folgte naturgemäß eine lange, heftige und sehr unschöne Debatte. Die anwesenden Glockenbauern fühlten sich bevormundet, enteignet und übergangen. Bürgermeister Vorderbrügge führte an, dass die Glocke auf Gemeindegrund stehe, die Glockenbauern kein eingetragener Verein, also keine Rechtsperson seien und nach dem Sturm 1954 der Wiederaufbau so lange Zeit hätte auf sich warten lassen.

Von Oesterweger Frieden und Einigkeit keine Spur mehr. Im Gegenteil, es gab immer wieder Streitigkeiten, insbesondere waren einige Gemeindevertreter und der Glockenbauer Heinrich Koch große Kontrahenten, sogar bittere Feinde. Das Ansinnen der Gemeinde Oesterweg fand keine besondere Gegenliebe bei den Glockenbauern und es blieb somit beim bisherigen Standort bei Haselhorst.

Das Protokoll einer Sitzung der Glockenbauern vom 25. Mai 1965 ist im Original verkleinert kopiert und auf der nächsten Seite dargestellt. Anschließend die wortgetreue Abschrift.

Vermong 1: 25. Their 1965

in for unhour tubummentem 12 for Clocking incom is whenever the lindergentimeter. him with good will some for of him some wisel for Glocke, I've reduction Unit things is in it in Fine bereichtein Tehrtiben Fer demennie vertreining Desterved vom 13. Reci 1965 for. oclast. The trumes insin romen z in foligina in rellime pralmie: It grape til for du vesenten net for disputer sals for their orivereles el set Glocke van instru un suesiven Stansfrunket hop sot were yours intelled in the fame med. Cill ist, wenn tie allen und mich Hessigver. willmiss into into interior circlett mit for. subtill suit one the gives wer for durinht, tels is took andebrient see an tet sher instructed fourt allen Frestation essen. walker into fir glocke and sine and sie no For Unicering & scale Desperated 1975 destimm len Bloky za beldsom. time disspertite with ser Threament with miste in installet.

Haselhorn to Helmoure Withbrash Towns K. hays sing som his M. M. S. Some beck Scores

Abschrift des Protokolls vom 25. Mai 1965

Oesterweg, den 25. Mai 1965

Zu der heutigen Zusammenkunft der Glockenbauern erschienen die Unterzeichneten. Zur Aussprache stand der Standortwechsel der Glocke. Die näheren Umstände sind in dem beigefügten Schreiben der Gemeindevertretung Oesterweg vom 13.Mai 1965 vorgelegt. Die Anwesenden kamen zur folgenden Stellungnahme:

"Der größere Teil der Anwesenden war der Ansicht, daß der Standortwechsel der Glocke von ihrem bisherigen Standpunkt auf das neue Gemeindehaus nur dann möglich ist, wenn die alten und neuen Besitzverhältnisse ausreichend geklärt und dargestellt sind. Ein Mitglied war der Ansicht, dass es doch angebracht sei, an der über vierhundert Jahre alten Tradition festzuhalten und die Glocke auf dem für sie in der Umlegungssache Oesterweg 1935 bestimmten Platz zu belassen. Eine Aussprache mit der Kirchengemeinde wäre erwünscht.

v. g. u.

Haselhorst W. Meier auf dem Hofe

Hielmann Wilh. Winnebrock

Wittbracht Koch

Varwig W. Bettmann

Otto Kreft

Zur Debatte stand das Ansinnen der Gemeinde Oesterweg, dass nur sie die Glocke der Kirchengemeinde stiften könne, während die Glockenbauern die Ansicht vertraten, "Wenn die Glocke gestiftet werden soll, dann von uns, den Glockenbauern".

Der Beschluss der Glockenbauern vom 25.6.1965 war Tagesordnungspunkt des Gemeinderates am 2.7.1965. Der Gemeinderat, voran Bürgermeister Vorderbrügge, soll zu einer Einladung an die Glockenbauern zu einer gemeinsamen Besprechung auch mit der Kirchengemeinde nicht bereit gewesen sein. Einen weiteren Versuch unternahm Amtsdirektor Bischoff aus Versmold noch am 16. Juli 1965. Siehe folgende Abschrift dieses Schreibens.

Abschrift des Schreibens des Amtsdirektors Bischoff, Versmold an die Glockenbauern vom 16. Juli 1965

Sehr geehrter Herr Haselhorst!

Bezugnehmend auf die am 2. Juli ds. Jrs. in dem Lokal Fenske in Oesterweg stattgefundene Besprechung mit den Glockenbauern von Oesterweg bitte ich, die am Schluß angeregte Besprechung mit den Glockenbauern in nächster Zeit durchzuführen. Die Gemeindevertretung hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Beschaffung einer Glocke, die sie der Kirchengemeinde zur Verfügung stellen will, befasst. Es wurde beschlossen, daß, falls eine Einigung mit den Glockenbauern nicht erzielt wird, eine neue Glocke beschafft werden soll. Ich glaube, dass dieser Beschluß der Gemeindevertretung Anlaß sein kann, dass die Glockenbauern nunmehr die Glocke der Kirchengemeinde Versmold zur Verfügung stellen werden. Vielleicht kann der Beschluß auch Anlass sein, dass Herr Koch seine ablehnende Haltung aufgibt. Nach mir zu Ohren gekommenen Meinungen der Oesterweger Bevölkerung wird allgemein der Standpunkt eingenommen, dass man die Glocke der Glockenbauern der Kirchengemeinde zur Verfügung stellen sollte.

> Hochachtungsvoll! Bischoff, Amtsdirektor

Zu Stande gekommen ist die hier erwähnte Besprechung dann allerdings nicht mehr. Als das Schreiben von Herrn Bischoff bei Haselhorst eintraf, war bereits bekannt, dass der Bürgermeister Wilhelm Vorderbrügge schon fleißig unterwegs war, um bei den Oesterweger Bürgern Geld zu sammeln für die Anschaffung einer Glocke für das neue Gemeindehaus in Oesterweg. Dass dabei nicht mit übelsten Schimpfkanonaden und Diskriminierungen an die Adresse der Glockenbauern sowie deren Verhalten, insbesondere das des Glockenbauern Heinrich Koch gespart wurde, lässt sich sicherlich denken.

Die 1970er und 1980er-Jahre

Ruhig und ohne besondere Vorkommnisse verliefen die nächsten Jahre. Geläutet wurde die Glocke anlässlich von Familienereignissen in den Familien der Glockenbauern. Seitens der Politik fand der Denkmalschutz immer mehr Beachtung. Von der Landesregierung wurden erhebliche finanzielle Mittel für den Erhalt förderungswürdiger Bausubstanzen bereitgestellt, soweit sie von der örtlichen Kommune, also der betreffenden Gemeinde, als zu schützendes Denkmal anerkannt wurden.

Die Lehrkräfte an der Grundschule in Oesterweg bezogen den hiesigen Glockenturm des Öfteren in ihre Spaziergänge mit den Schülern ein. Während eines solchen Spazierganges im Herbst 1985 zog ein Schüler an dem herunter hängenden Seil und wollte versuchen, zu läuten. Es passierte, was nicht vorgesehen war: der Klöppel der Glocke fiel plötzlich herunter, dem Jungen direkt vor die Füße.

Der Lederriemen, mit welchem dieser in der Glocke aufgehängt war, hatte im Laufe der Jahre gelitten, war ausgetrocknet und letztlich gerissen.

Bei der folgenden Zusammenkunft der Glockenbauern wurde außer der Neubeschaffung eines Riemens zur Befestigung des Klöppels auch die Frage nach früheren Unterlagen gestellt. Die Anwesenden, insbesondere die Älteren, erinnerten sich an einige Schriftstücke, die jetzt nicht mehr vorhanden waren.

Heinrich Haselhorst berichtete, dass Anfang der 70er Jahre alle vorhandenen Unterlagen Herrn Bußmann (Hauptlehrer an der Schule in Oesterweg) ausgehändigt worden seien. Aus dem Anlass, dass Oesterweg sich im Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" über Kreis- und Landesentscheid auch für den Bundeswettbewerb qualifizieren konnte und dort sogar die Goldmedaille erhielt, schrieb dieser eine Festschrift. Einen längeren Bericht brachte er auch über die "Bittglocke in Oesterweg". Auf einem darin enthaltenen Foto werden einige der Unterlagen über die Glocke gezeigt.

Heinrich Haselhorst hat nach Erscheinen dieser Festschrift mehrfach Herrn Bußmann an die Zurückgabe dieser Unterlagen erinnert. Dieser verstarb jedoch, ohne dass eine Rückgabe erfolgt war. Seine Frau, die später befragt wurde, gab an, dass alles, was ihr Mann in dieser Richtung gehabt habe, an den Heimatverein Oesterweg abgegeben sei. Auf unsere Nachfrage haben wir von Fritz Holtkamp, dem Vorsitzenden des Heimatvereins, lediglich Kopien der in dieser Schrift erwähnten Dokumente erhalten.



Dieses Foto, das einige der älteren Urkunden zeigt, befand sich in dem von Herrn Bußmann verfassten Bericht in einem Sonderdruck des Westfalenblattes (Unser Dorf 1973 – OESTERWEG). Ein Glockengesetz, von dem hier auch berichtet wird, hat es jedenfalls nie gegeben. Es wurde lediglich, wie auch einige

andere Abschnitte dieses Berichtes, vom Verfasser dazu gedichtet.

In dieser Sitzung wurde weiter festgestellt, dass in den 23 Jahren, die der Turm nach seiner letzten Renovierung jetzt stand, nicht das Geringste gemacht worden war. Die inzwischen am Turmgerüst vorhandenen Schäden zeigten größere Ausmaße als zunächst angenommen. Eine größere Maßnahme musste schon in Angriff genommen werden, um den Turm zu erhalten.

Weiterhin sollten Beschlüsse sowie alle Maßnahmen und Unternehmen künftig in einem Protokollbuch festgehalten werden. Der Glockenbauer Konrad Große Freese wurde einstimmig zum Chronisten und Protokollführer gewählt.

Mit diesem Text ist die erste Seite der Chronik für die Oesterweger Glocke betitelt. Der erste offizielle Eintrag datiert vom 20.4.1986.

Chronik Der Vesterweger blocke von 1519 Asmo Domini MCUllXXX St. Asma Aurtonigi Georgi ora pre Nobis. Von der Stadt Versmold war zu einer Zusammenkunft der Glockenbauern angeregt worden. Bürgermeister Fritz Holt-kamp, vom Hofe des Glockenbauern Holtkamp stammend, kam dazu und berichtete von den Maßnahmen der Landesregierung in Sachen Denkmalschutz. In Anbetracht der notwendigen Reparaturen am Glockenturm kam dies gerade zum rechten Zeitpunkt.

Freudige Nachricht kam in dieser Sache auch vom Rathaus aus Versmold. Der Oesterweger Glockenturm samt Glocke war als förderungswürdiges Denkmal in die Denkmalliste der Stadt Versmold eingetragen worden. Von der Landesregierung gab es dazu eine Urkunde und eine Plakette.

Am 22. August 1986 wurde die Urkunde von Bürgermeister Fritz Holtkamp an Heinrich Haselhorst und Werner Bettmann überreicht. Friedrich Wilhelm Möhlmann vom Bauamt der Stadt Versmold brachte als sichtbares Zeichen die Plakette am Glockenturm an.





In Angriff genommen werden sollte nun – wie auf der Versammlung beschlossen - eine gründliche Renovierung des Glockengerüstes, eine zusätzliche Verankerung der aufrechten Ständer, eine neue Aufhängung für die Glocke, ein neues Seil und ein neuer Riemen für den Klöppel, ein neues Kupferdach und ein drei- bis viermaliger Schutzanstrich. Einen Kostenvoranschlag in Höhe von ca. 10.000 DM hatte der Zimmermeister Coesfeld bereits eingereicht. Wegen des zu erwartenden Zuschusses mussten bis zum Ende des Jahres 1986 die Rechnungen vorliegen und die Arbeiten deshalb zügig beginnen. Die gesamte Maßnahme belief sich am Ende auf 12.442,08 DM. Von der Stadt Versmold wurde diese mit 6.221,00 DM, aus Landesmitteln mit 4.976,00 DM bezuschusst. Die zu erbringenden Eigenmittel wurden durch die Eigenleistung der Glockenbauern, die mit 12,00 DM je Stunde berechnet wurde, abgedeckt.

Am Samstag, 8.11.1986 waren nach einem letzten Anstrich die Arbeiten beendet und nach einem Probeläuten stand die Glocke der ihr zugedachten Bestimmung wieder zur Verfügung.

Die Glocke im neu renovierten Turm in einer besonderen Feierstunde ihrer bisherigen Bestimmung wieder neu zu übergeben, war beschlossene Sache. Sonntag, der 11.1.1987 war dazu vorgesehen. Was nicht bedacht wurde, waren die klirrende Kälte und der Schnee. Um 11 Uhr vormittags eröffnete Werner Bettmann die Feierstunde mit einleitenden Worten über die Bedeutung der Glocke sowie einige Begebenheiten aus der langen Zeit, in der ihr Klang hier in Oesterweg ertönte.

Die aufopferungsvolle und ehrenamtliche Tätigkeit der Glockenbauern in nun schon über vier Jahrhunderten würdigte Herr Pastor Niehaus in seiner anschließenden Andacht.







Pastor Niehaus hält die Andacht

Bürgermeister Fritz Holtkamp und Stadtdirektor Tiggemann überbrachten herzliche Grüße der Stadt Versmold und wünschten langes Läuten der Glocke. Nach dem gemeinsam gesungenen Choral "Nun danket alle Gott" begab man sich schleunigst aus der Kälte in die warmen Räumlichkeiten des frisch gebackenen Glockenwirtes Alfred Ammermann und ließ bei einem kräftigen Frühschoppen den Tag ausklingen.



Die Glockenbauern während der Feierstunde am 11.01.1987:

Von links:

Wilhelm Holtkamp, Friedel Grüntkemeier, Heinz Kreft, Hans-Georg Hielmann, Paul Lenz, Gerhard Kleinebecker, Friedrich Wilhelm Meyer auf'm Hofe, Heinrich Haselhorst, Helmut Arndt, Herbert Wittbracht, Werner Bettmann. Konrad Große-Freese

Alfred und Eva Maria Ammermann waren höchst erfreut über die Ernennung zu Glockenwirt und Glockenwirtin. Mit einem Abendessen für die Glockenbauern mit ihren Frauen bedankten sie sich am Montag, den 2. Februar 1987 in ihren Räumen.

Einig waren sich die Glockenbauern darin, dass es nicht möglich sei, die ehrenamtliche Tätigkeit, welche Heinrich Haselhorst als Glöckner, aber auch für die Gemeinschaft der Glockenbauern erbrachte, mit Geld aufzuwiegen. Im Jahre 1988 beschloss man jedoch, dass er künftig für immer wiederkehrende kleine Auslagen jährlich 50,00 DM erhalten sollte.

Auf Anregung von Alfred Ammermann wurde nach einem entsprechenden Antrag an die Stadt Versmold das letzte Teilstück der Apfelstraße in "Glockenweg" umbenannt. Am 29. Juni 1989 läutete die Glocke dazu. Bürgermeister Fritz Holtkamp vollzog in kurzer Ansprache die Umbenennung der Straße und die Glockenbauern ließen in gemütlicher Runde beim Glockenwirt das Ereignis ausklingen.

Aber auch in ihren eigenen Reihen wollten die Glockenbauern das Leben attraktiver und lebendiger gestalten. Insbesondere wollte man die jüngere Generation an dieser nunmehr schon über vierhundert Jahre alten Tradition interessieren. So wie diese von Anfang an von einer Generation zur nächsten weiter gegeben worden war, möchten auch die jetzigen Glockenbauern sie weitergeben.

Am Glockenturm sollte ein Schild mit den Namen der Glockenbauern angebracht werden. Eine Versammlung, die künftig jährlich im Februar stattfinden soll, wurde beschlossen.

Auch eine ständige Kasse für kleinere Auslagen sollte geführt werden. Aufgefüllt werden sollte diese durch einen jährlichen Beitrag der Glockenbauern in Höhe von jeweils 20,00 DM. Als Kassenwart wurde Günter Haselhorst einstimmig gewählt.

Von Spenden einiger Glockenbauern wurde Material für einen Tischglockenturm gekauft und Günter Haselhorst fertigte diesen Original getreu an. Er ist fortan das Symbol der Gemeinschaft der Glockenbauern. Seinen Platz soll er künftig im Vereinslokal haben, wo er der Öffentlichkeit zugänglich ist und auf die Glocke aufmerksam macht.



Im August 1989 wurde der Gemeinschaft der Glockenbauern eine Urkunde vom Land Nordrhein-Westfalen als Anerkennung für die Erhaltung eines alten Bauwerkes verliehen.

Entwicklung in den 1990er-Jahren Die Tafel aus Eichenholz

Im Jahre 1990 widmete man sich wieder der Tafel aus Eichenholz mit den eingeschnitzten Namen der Glockenbauern, die aufgestellt werden sollte. Auch wurde geplant, einen Schaukasten anzubringen, in dem die Geschichte der Glocke dargestellt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. Für den Schaukasten wurde ein Angebot von Firma Elbracht (4.700,- DM) eingeholt. Auch für einen farblosen Schutzanstriches für den Glockenturm wurde von Willi Coesfeld ein Angebot über 800,- DM abgegeben und für

das gesamte Vorhaben wurde ein Antrag an die Stadt gestellt, hierfür einen Zuschuss zu gewähren.

Im Spätsommer 1990 traute Heinrich Haselhorst eines Morgens kaum seinen Augen, als er am Glockenturm befestigt ein Schild sah, ca. 40 cm hoch und ca. 2,00 m lang. Darauf befanden sich zwar die Namen der Glockenbauern, doch darunter stand:

Der Heimatverein

Weil davon niemand wusste, löste das eine gewisse Verwirrung und Unverständnis aus. Einigen kam sogleich das Vorgehen des damaligen Bürgermeisters Wilhelm Vorderbrügge in den Sinn. Doch nach verschiedenen Gesprächen wusste man beim Heimatverein wohl, wie die Glockenbauern dachten, denn ebenso wie das Schild gekommen war, war es eines Morgens auch wieder entfernt worden.

Zwischenzeitlich war auch ein Schild, eine 6 cm dicke 50 cm breite und ca. 2 m lange Eichenbohle mit den Namen der Glockenbauern zur Zeit der letzten Renovierung, beim angehenden Bildhauer Buxel in Hörste mit folgendem Text in Auftrag gegeben worden:

Diese Glocke wurde im Jahre 1519 gestiftet

Der Turm wurde 1986 restauriert von den Glockenbauern

Arndt Bettmann Große Freese Grüntkemeier

Haselhorst Hielmann Holtkamp Koch Kreft

Kleinebecker Lenz Meyer auf m Hofe Schacht

Dieser hat es für 1.200 DM wie folgt angefertigt:

```
Diege Slocke wurde im Juhre 1519 gestiftet
Der Euem wurde 1986 restauriert von den Slockenballern
Arnot Bettmann Stoff Fresse Schuckensier
Kanelhorst Kielmann Koltkamp Koch Kreft
Kleinebecker Eens ultim Koie Schacht
```

Die Glocke auf dem Kalender-Deckblatt

Der Wandkalender des Jahres 1991 der Volksbanken des Kreises Gütersloh zeigt auf dem Deckblatt den Oesterweger Glockenturm. Wie kam er dahin? Von den Volksbanken des Kreises wurde jährlich ein gemeinsamer Monats-Wandkalender inklusive Deckblatt herausgegeben. Zwecks Gestaltung desselben mit heimatlichen Motiven wurden die angeschlossenen Banken frühzeitig aufgefordert, eine interessante Fotoihrem Einzugsbereich einzusenden. aus Kommission sichtete diese und wählte für das kommende Jahr die 13 schönsten (12 Monate und ein Deckblatt) aus. Für das Jahr 1991 war das von der Spar- und Darlehenskasse Oesterweg eingesandte Bild, der Glockenturm, unter den Auserwählten und wurde als Deckblatt verwandt. Dazu wurde das Original nach der eingereichten Fotografie von einem Kunstmaler in Öl gemalt und dann für den Kalender entsprechend gedruckt.

Das Ölgemälde erhielt der Einreicher, also die Spar- und Darlehenskasse Oesterweg zur eigenen Verwendung zurück. Der Rendant der Oesterweger Kasse, Herr Hartwig Bißmeier war bekannt als eifriger und nachhaltiger Freund und Förderer historischen Brauchtums. Er ließ das Bild rahmen und übergab es Heinrich Haselhorst für die Gemeinschaft der Glockenbauern in Anerkennung des steten Einsatzes für den Erhalt des Glockenturmes sowie der Glocke. Dabei äußerte er den Wunsch, dass dieses Bild möglichst an einer von vielen Menschen besuchten Stelle aufgehängt würde.

Nach Absprache mit Heinrich Haselhorst wurde das Kameradschaftsheim in Oesterweg als der geeignete Platz dafür ausersehen. Heinrich Haselhorst bezeichnete diesen Raum gewissermaßen als sein zweites Wohnzimmer. An jedem Sonntagmorgen pünktlich um 10.00 Uhr traf er sich dort mit Kameraden der Kyffhäuser-Kameradschaft zum Skat- oder Doppelkopf-Spielen. Am Dienstag, den 17. März 1992 trafen sich die Glockenbauern dort mit ihren Frauen und Vorstandsmitgliedern der Spar- und Darlehenskasse Oesterweg. Unter reichlicher Verwendung einer für solche Zwecke entsprechenden Wasserwaage wurde dort das Bild aufgehängt.

In Anerkennung der Bemühungen und Tätigkeiten für den Erhalt des Glockenturmes sowie der Glocke selbst spendierte Hartwig Bißmeier für alle, die an diesem Ereignis teilnahmen, ein Abendessen.

Nachdem das Kameradschaftsheim in Oesterweg nicht mehr so gut besucht ist und das Gemälde somit auch nicht mehr von vielen Menschen gesehen wird, wurde es 2017 umgehängt und ziert nun den Partyraum bei Friedel Grüntkemeier, in dem die Treffen der Glockenbauern regelmäßig stattfinden.

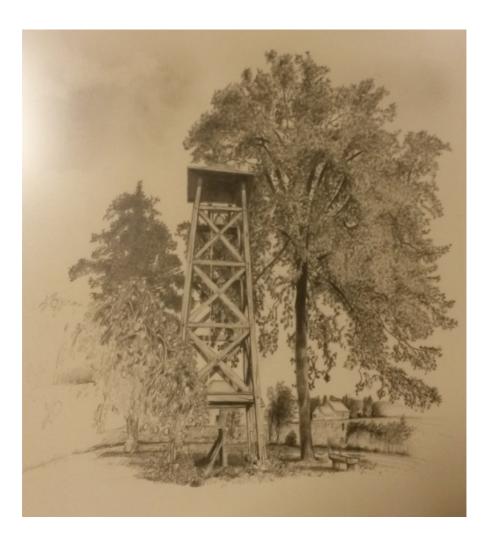


Abbildung des Ölgemäldes von 1991 Vorlage für das Deckblatt des Kalenders der Volksbanken

Der Glockenwirt Alfred Ammermann stellte mit Ende des Jahres 1991 den Betrieb seiner Gaststätte ein. Die Glockenbauern mussten sich ein anderes Vereinslokal suchen. Nach einigen Überlegungen fiel die Wahl auf das Gasthaus Kornfeld an der Jägerstraße. Ernst Herrmann Kornfeld und seine Frau Marianne waren gern bereit, sie aufzunehmen. Der Tischglockenturm, das Symbol der Gemeinschaft, wurde dorthin gebracht und jährliche Versammlungen und sonstige Zusammenkünfte der Gemeinschaft der Glockenbauern fanden künftig hier statt.

Ein erneuter Anstrich erwies sich als dringend notwendig. Die Zuschüsse von der Stadt, dem Land und dem Amt für Denkmalpflege waren zwar bedeutend geringer geworden. Aber es wurden immerhin noch 50 % zugesagt und die Eigenarbeiten wurden mit 12,00 DM je Stunde angerechnet. So wurde die Arbeit im Spätsommer 1992 an Malermeister Manfred Schmidt vergeben. Die Gesamtrechnung belief sich auf 6.681,57 DM. Bei der geleisteten Eigenarbeit der Glockenbauern hat sich der Glöckner Heinrich Haselhorst besonders verdient gemacht.

In den folgenden Jahren wurde darüber nachgedacht, aus der Gemeinschaft der Glockenbauern einen "e.V.", einen eingetragenen Verein, zu machen. Hierzu wäre eine Satzung erforderlich gewesen, die auch von Werner Bettmann entworfen wurde. Ebenso wurde erstmals ein Vorstand mit Günter Haselhorst als erstem, Friedrich-Wilhelm Bettmann als zweitem Vorsitzenden und Konrad Große Freese als Schriftführer gewählt. In den Folgejahren wurde das Thema jährlich auf den Versammlungen diskutiert und schließlich 1997 endgültig zu den Akten gelegt.

Zusammenleben und Zusammenhalt innerhalb der ständig moderner werdenden Gesellschaft war ein besonderes Anliegen der Glockenbauern. So wurde eine jährliche Familien-Fahrradtour durch die nähere Umgebung mit Start an der Glocke und einem gemütlichen Abschluss möglichst bei einem Glockenbauern geplant und ab 1994 auch durchgeführt. Jeweils drei Glockenbauern wurden während der Jahreshauptversammlung für die Durchführung und gute Organisation im kommenden Jahr bestimmt. Insbesondere sollte versucht werden, die jüngere Generation, die Nachkommen der Glockenbauern, an das Traditionsleben, welches dieser Gemeinschaft seit Bestehen der Glocke stets die notwendigen Impulse gegeben hat, näher heran zu führen und sie vertraut damit zu machen.

Der Zustand des Glockenturmes wurde in unregelmäßigen Abständen überprüft. An einem Sonntagmorgen im Sommer 1998 trafen sich die Glockenbauern zu diesem Zweck an der Glocke. Es wurde ein paar Minuten geläutet und das Gesamtbefinden kritisch unter die Lupe genommen. Am Turm müsste sicher in den nächsten Jahren etwas gemacht werden, aber nötiger war im Moment ein neues Seil, wurde von den Anwesenden festgestellt. Das momentane, es hing ja Tag und Nacht draußen, hatte doch schon sehr gelitten und das Alter war ihm deutlich anzusehen.

Da war nun guter Rat teuer. Wo gibt es heute noch solch ein Seil in dieser Stärke und der erforderlichen Länge zu kaufen? Und wenn ja, was würde das wohl kosten? Früher wurden solche Seile auf den Höfen selbst geschlagen. Und da fiel dem Glockenbauern Willi Holtkamp ein, dass die dazu erfor-

derlichen Geräte bei ihm noch vorhanden seien. Man müsse sie nur mal hervorholen und wieder gangbar machen. Langer Rede, kurzer Sinn, der 12. September wurde bestimmt und die Glockenbauern trafen sich auf dem Hofe Holtkamp zum Seile Schlagen.

Zuerst wurden die erforderlichen Geräte gesäubert, gangbar gemacht und auf der Deele von Holtkamp aufgestellt. Das Hauptteil ganz oben auf der Deele und das Gegenstück fast mitten auf dem Hof. Dazwischen wurde Bindegarn aus Sisal gespannt. Jeweils vier Fäden in einer Gruppe, insgesamt 16 Fäden. Und nun wurde gedreht, bis sich die Fäden zu einem Seil formten.









Es war schon erstaunlich, wie gut wir doch nach einigem Probieren die alte Technik des Seile Schlagens noch beherrschten. Natürlich musste des Öfteren geprüft werden, ob die Fäden richtig zusammen liefen, ob sich der richtige Drall ergab, und vor allem war darauf zu achten, dass sich die sogenannten Dreher nicht heiß liefen. Aber es klappte hervorragend. Bald war das erste Seil fertig. Und weil es so gut ging, wurde gleich auch noch ein zweites Seil gemacht.



Am 10. Februar 1999 verstarb Heinrich Haselhorst im Alter von 85 Jahren. In all den Jahren, in denen er als Glöckner tätig war, galt sein steter Einsatz der Glocke und dem Glockenturm. Von seinem Vater hatte er das Amt übernommen und war den anderen Glockenbauern stets ein Vorbild an ehrenamtlichem Einsatz für die Gemeinschaft.

Durch seinen Tod wurde es notwendig, einen neuen Glöckner zu benennen: Günter Haselhorst wurde als solcher bestellt, die Tradition in der Familie fortzuführen. Als zweiter Glöckner wurde Friedrich-Wilhelm Meyer auf'm Hofe benannt, als dritter Glöckner Willi Holtkamp.

Bei der jährlichen Versammlung im Jahre 2000 wurde zur Diskussion gestellt, ob die lose Gemeinschaft der Glockenbauern noch zeitgemäß sei, oder ob man sich nicht besser dem Heimatverein anschließen solle. Auch der Name "Glockenbauern" wurde in Frage gestellt, da immer weniger der Mitglieder tatsächlich in der Landwirtschaft tätig seien. Im Laufe dieser Diskussion stellte es sich jedoch klar heraus, dass der vorhandene Status und auch der Name beibehalten werden sollten, nicht zuletzt aus der Tradition heraus und dem Andenken an die Gründungsmitglieder.

Restaurierung ab dem Jahr 2000

Einen neuen Anstrich mit Holzschutzfarbe erhielt der Turm im Laufe des Sommers 2001. Leider wurde dabei aber auch festgestellt, dass die Standfestigkeit des Turmes insgesamt erheblich nachgelassen hatte. Im Frühjahr des nächsten Jahres wurde deshalb beschlossen, den nordöstlichen Ständer, der am meisten unter der Witterung gelitten hatte, am unteren Ende ein Stück zu erneuern und neu zu fundamentieren.

Im Sommer 2003 ging es dabei. Der Turm wurde gründlich abgestützt, das alte Fundament entsorgt und ein neues aus Beton gegossen. Firma Coesfeld wurde beauftragt, ca. 1½ Meter des betreffenden Ständers zu erneuern und an einem im Fundament einbetonierten Eisen wurde der Turm dann befestigt.

Die Standfestigkeit des Turmes hatte sich zwar erheblich gebessert, doch bei den nächsten Besichtigungen hinsichtlich des Gesamtzustandes wurde festgestellt, dass fast alle Verstrebungen an allen vier Seitenfächern bei Weitem nicht mehr ihrem Zweck gerecht wurden. Da stand schon eine größere Reparatur für die nächste Zeit bevor. Verschiedene Möglichkeiten und Fragen wurden unter den anwesenden Glockenbauern diskutiert. Wie soll es gemacht werden? Wer soll es machen? Was wird es kosten und wer soll das bezahlen? Eine Lösung dieser sicherlich nicht einfachen Situation ergab sich nicht. Günter Haselhorst entließ die Glockenbauern von der Besichtigung im Jahre 2006 mit den Worten, dass ein jeder sich in nächster Zeit doch Gedanken machen möge, wie dieses vorhandene Problem für uns alle tragbar zu lösen sei.

Damit hat sich Werner Bettmann in der nächsten Zeit intensiver beschäftigt. Es war klar, dass außer den vier aufrechten Ständern in nächster Zeit alles erneuert werden musste. Dieses hätte dann auch schon vom Fachmann, sprich Zimmermann, gemacht werden müssen und wäre finanziell für die Glockenbauern nicht tragbar gewesen. Öffentliche Mittel im Rahmen des Denkmalschutzes standen in genügender Höhe auf Grund leerer Kassen der Kommunen auch nicht zur Verfügung. Als einzig mögliche Lösung sah er daher, in Eigenarbeit jeweils eine Seite komplett zu erneuern und dann einzusetzen. Wünschenswert wäre dabei, wenn das erforderliche Holz aus den Reihen der Glockenbauern zur Verfügung gestellt werden könnte. Um diese Pläne erläutern und darstellen zu können, fertigte er eine Skizze von einer Seite des Turmes an und stellte außerdem das Muster einer Ecke her, aus welchem ersichtlich war, wie die Verbindung der Balken, Verstrebungen und auch mit den aufrechten Ständern hergestellt werden könnte.

Skizze und Muster brachte Werner Bettmann zu einer Turmbesichtigung im März 2007 mit und erläuterte den anwesenden Glockenbauern die einzelnen Möglichkeiten zur Erneuerung des Glockenturmes. Unter der Voraussetzung, dass jährlich nur eine Seite gemacht würde, hat er auch die erforderliche Arbeit dazu angeboten. Alles wurde für gut befunden, jetzt ging es nur noch um geeignetes Holz. Sieben mal 14 cm sollte es stark sein und trocken genug.

Eine entsprechende Eiche hatte Friedrich-Wilhelm Bettmann vor zwei Jahren zu den entsprechenden Stärken einschneiden lassen und stellte diese auch sogleich zur Verfügung. Das reichte zwar für eine Seite, aber um trocken genug zu sein, müsste es noch ein paar Jahre liegen. Willi Holtkamp entsann sich, dass er noch einige Eichen in der Sägemühle liegen habe, die schon mehrere Jahre dort lagerten und nach Einschneiden sicher trocken genug zum Verarbeiten seien. Das Holz für die übrigen drei Seiten wolle er zur Verfügung stellen.

Willi Holtkamp hatte im Jahr 2007 einige trockene Eichen in passende Stärken sägen lassen und diese bei sich zu Hause gelagert. Der Sägelohn hierfür betrug 450,- Euro. Die Kanthölzer mussten nun gehobelt und zurecht gesägt werden, was in der Scheune bei Bettmann stattfinden sollte, weil dort genügend Platz und passendes Werkzeug vorhanden war. Werner Bettmann hatte sich bereit erklärt, die Tischlerarbeiten weitestgehend zu übernehmen, jedoch das Hobeln der 8 Meter langen Kanthölzer erforderte mehrere Helfer. So begannen am 31. März 2008 die Hobelarbeiten an den neuen Kanthölzern für den Glockenturm unter der Mithilfe mehrerer Glockenbauern.



Im Laufe des Frühlings und Sommers entstand nun in der Scheune bei Bettmann ein neues Gefache für die Seite nach Osten, zur ehemaligen Hofstelle Koch, des Glockenturms. Dabei hat insbesondere Werner Bettmann selbst viele Stunden da-

mit zugebracht, die Kanthölzer zu hobeln, zu kürzen, auszukerben, einzupassen, zu verleimen, zu verschrauben und zu streichen.

Ende September 2008 war dieses erste Gefache dann fertig zum Einbau. Aufgrund guten trockenen Wetters legte man

kurzfristig Freitag, 26. September als Tag für den Einbau fest. Des Samstags vorher, am 20.09. trafen sich schon einige von den Glockenbauern, um etwas Gerüst aufzubauen, den Kettenzug zu montieren und das alte Kupferdach zu entfernen. So konnte es des Freitags morgens zügig ans Werk gehen und bis zum Abend hatten die Helfer Gerhard und Kleinebecker. Thomas Karl-August Schacht, Friedrich-Wilhelm Meyer auf'm Hofe, Helmut Arndt,



Willi Holtkamp und Werner Bettmann die eine Seite des Turms wieder fertig.

Damit das zweite Gefache in Angriff genommen werden konnte, mussten zunächst wieder Kanthölzer gehobelt werden, dazu trafen sich einige Glockenbauern am 06. März 2009 wiederum in der Scheune bei Bettmann.

Am 04. Mai traf man sich an der Glocke, um einen besonderen Anlass vorzubereiten und den Platz in einen würdigen Zustand für einen Gottesdienst zu versetzen.

Denn am Sonntag, den 17. Mai 2009 - im 490. Jahr des Bestehens - gestaltete Pfarrerin Renata Pense gemeinsam mit dem Gottesdienst-Team einen Freiluftgottesdienst direkt neben dem Glockenturm. In einem kurzen Anspiel wurde die Sage über die verirrten Mädchen dargestellt und viele Besucher hörten interessiert der Ansprache von Werner Bettmann über die Entstehung und Bedeutung der Glocke früher und heute zu. Leider begann es zum Ende des Gottesdienstes zu regnen, so dass viele der Besucher davon abgehalten wurden, noch gemütlich bei einem kleinen Imbiss und einer Tasse Kaffee zu verweilen.

Auch in diesem Sommer 2009 verbrachte Werner Bettmann wieder viele Stunden in seiner Scheune, so dass das zweite Gefache des Glockenturms am 12. September erneuert werden konnte.

Aus den Erfahrungen des Vorjahres heraus wurde wieder am Abend vorher eingerüstet und vorbereitet, so dass mit vielen helfenden Händen auch die zweite Seite bis zum Abend eingebaut werden konnte. Somit war nunmehr der halbe Glockentur erneuert.

Im September 2009 bat die Stadt Versmold um das Einverständnis der Glockenbauern, die Oesterweger Bittglocke kulturhistorisch auszuschildern. Seitdem ist sie mit dem in Versmold typischen roten Schild mit einer kurzen dreisprachigen Erläuterung versehen.



Im Frühjahr 2010 wurde auf der alljährlichen Versammlung der Stand der Restaurierung des Glockenturms erörtert. Aufgrund des langen, kalten Winters war es in der Scheune so kalt, dass Werner Bettmann die Arbeiten am dritten Gefache zunächst ausgesetzt hatte. Aber sobald das Wetter es zuließ, machte er sich wieder an die Arbeit, so dass am 27. Oktober die dritte Seite des Turmes erneuert werden konnte. Da es morgens erst regnete, fing man erst um 13.00 Uhr an und musste so am nächsten Tag noch die letzten Arbeiten vornehmen. Gleichzeitig wurden auch die lange geplante Dachrinne und das Fallrohr mit angebracht. Nun waren 3 der 4 Seiten fertig und die letzte wurde für 2011 ins Visier genommen.

Seit einigen Jahren wurde bereits immer wieder über die Altersstruktur der Glockenbauern diskutiert und wie man die nachfolgende Generation für das Geschehen um die Glocke interessieren konnte. So fanden alljährlich Fahrradtouren statt, die 2011 erstmals an einem Sonntag durchgeführt wurde, damit auch die Jüngsten daran teilnehmen konnten, die dann auch zahlreich mitfuhren.

Zu dieser Fahrradtour wurde auch der Zimmermann Falk Knöfler eingeladen. Er bewohnte zwar keine Hofstelle eines ursprünglichen Glockenbauern, hatte aber zwischen Holtkamp und Ammermann neu gebaut und wohnte somit nah an der Glocke. Falk Knöfler zeigte sich auch interessiert und wurde bei der Versammlung im März 2011 als neues Mitglied der Glockenbauern begrüßt.

Nun wurde die letzte Seite des Glockenturms in Angriff genommen und durch Werner Bettmann vorbereitet. Da er nach einer Knieoperation im März erst nach seiner Genesung mit den Arbeiten beginnen konnte, dauerten diese ein wenig länger und das letzte Gefache wurde Ende Oktober 2011 fertiggestellt und erneuert. Somit waren alle 4 Seiten des Turmes für einige Jahre wieder in einem hervorragenden Zustand.

Die Renovierung aller vier Gefache hatte mit den Vorbereitungen der Hölzer insgesamt vier Jahre in Anspruch genommen und 1.607,31 € gekostet. Darüber hinaus erhielt Werner Bettmann für die vielen geleisteten Arbeitsstunden eine Anerkennung in Höhe von 500,- €.

Es war auch angemerkt worden, dass das Leder für den Klöppel erneuert werden sollte und über einen Anstrich nachgedacht werden müsste, so dass die nächsten Arbeiten bereits wieder in Aussicht waren.

Am 25. April 2011 war der Glockenwirt Ernst-Hermann Kornfeld verstorben, so dass die Versammlung im Frühjahr 2012 im Gasthaus Müller abgehalten wurde. Als Vereinsgaststätte wurde das Alte Backhaus Müller jedoch nicht festgelegt.

Für das Modell des Glockenturmes, das bis dahin im Gasthaus Kornfeld gestanden hatte, wurde später ein neuer Standort gesucht. Als ideal erkannt wurde der alte Hühnerstall von Friedel Grüntkemeier, da dort der Endpunkt der jährlichen Fahrradtouren ist.

Direkt neben der Glocke hat auch Familie Rekersdrees gebaut, die sich sehr interessiert an der Glocke zeigte und beim Einbau der Gefache immer schnell mit der "Wasserwaage" zur Hand war. Daher beschloss man, diese Familie als kleine Anerkennung zur nächsten Fahrradtour einzuladen, an der sie dann auch gerne teilnahm.

Am 15.04.2012 trafen sich 6 Mitglieder der Glockenbauern an der Glocke und stellten – wie bereits vermutet – fest, dass die Betonsockel wie auch die unteren Enden der senkrechten Stützen dringend saniert werden mussten. Den Einbau der neuen Betonsockel betrachtete man als relativ einfach zu bewältigen, für das Auswechseln der Stützen schien jedoch ein Fachmann erforderlich, so dass der Zimmermann Falk Knöfler gefragt werden sollte, ob er dieses übernimmt.

Am 08. Februar 2013 verstarb der Glockenbauer Werner Bettmann im Alter von 87 Jahren und wurde unter großer Anteilnahme der übrigen Glockenbauern beigesetzt.

Er hat sich Zeit seines Lebens sehr für die Glocke und deren Erhalt eingesetzt und auch im hohen Alter noch erheblich an der letzten Renovierung des Turmes mitgearbeitet. Die Tradition der Glockenbauern und auch deren Weitergabe an nachfolgende Generationen lagen ihm sehr am Herzen, weswegen

er auch bei Beginn der letzten Renovierung mit dieser Schrift über Entstehung und Werdegang der Oesterweger Glocke begonnen hatte.

Für das Jahr 2013 nahmen sich die Glockenbauern wieder vor, die Betonfundamente zu erneuern. Frank Knöfler sagte zu, bei besserem Wetter den Turm abzustützen, damit das alte Fundament entfernt und durch ein neues ersetzt werden kann. Außerdem sollte im Spätsommer der gesamte Glockenturm neu gestrichen werden.

Aus terminlichen Gründen fanden die geplanten Arbeiten im Jahre 2013 nicht mehr statt. Es wurde der 05. April 2014, an dem die Glockenbauern an die Arbeit gingen. Nach dem Abstützen des Turmes wurde das Fundament ein wenig losgegraben, um es dann mit dem Schlepper von Gerd Kleinebecker herauszuziehen. Doch das erwies sich als schwierig, so dass von Fiener ein Radlader geholt wurde, der dann unter großen Mühen ein Fundament aus der Erde zog, das für die Verhältnisse des Turmes riesig war.

Unter fachmännischer Anleitung von Falk Knöfler wurde schnell eine neue Schalung gebaut, in der die neue Verankerung einbetoniert wurde. Diese wurde am Ständer festgeschraubt, so dass nun der zweite Sockel erneuert war.

Der geplante komplette neue Anstrich des Turmes wurde indes immer wieder verschoben und fand im Jahre 2014 nicht mehr statt. Gerd Kleinebecker hatte im November an zwei Tagen etwas gestrichen, aber als einzelner schafft man dann ja nicht so viel. Die Lasur für den gesamten Anstrich ist aber gekauft worden und soll nun unbedingt im nächsten Jahr – 2015 – aufgebracht werden.

Die alljährliche Jahreshauptversammlung der Glockenbauern fand in 2015 krankheitsbedingt nicht wie gewohnt im März statt. Auch die weiteren Aktivitäten wie eine Fahrradtour oder auch Arbeiten an der Glocke blieben zunächst aus.

Im Dezember kam es dann zu der Versammlung, auf der einige wichtige Dinge angesprochen wurden. Zum einen beendete Friedrich-Wilhelm Bettmann in diesem Jahr aus gesundheitlichen Gründen seine Tätigkeit als Chronist. Als Nachfolger fand sich schnell Frank Holtkamp.

Aber auch durch den Vorsitzenden Günter Haselhorst standen einige Änderungen bevor. Er hatte seinen Besitz in Oesterweg veräußert und sah seinen Lebensmittelpunkt nunmehr in Kloster Oesede, so dass ihm künftig die Nähe zur Glocke fehlt. So musste sich neben Friedrich Wilhelm Meyer auf'm Hofe ein weiterer Glöckner finden – dieses Amt wird künftig Hans-Georg Hielmann mit ausüben. Aber Günter teilte auch mit, dass längerfristig über einen neuen Vorsitzenden nachgedacht werden müsse. Hierüber soll auf der nächsten Versammlung, die auch gleich für den 04. März 2016 festgelegt wurde, wieder gesprochen werden.

Bei der Jahreshauptversammlung 2016 am 04. März im Backhaus Müller wurde die Familie Rekersdrees in die Gemeinschaft der Glockenbauern aufgenommen. Da Günther Haselhorst nach Niedersachsen verzogen war und nicht mehr

so oft nach Oesterweg kam, wurde beschlossen, Frank Holtkamp auch die Kontovollmacht zu erteilen. Nach dem offiziellen Teil stellte Regina Wagemann, die als Gast an der Versammlung teilnahm, eine Chronik der Glockengeschichte vor. Sie hatte diese von ihrem Vater Werner Bettmann begonnene Arbeit vervollständigt und bat die Glockenbauern, Fehler und Ergänzungen mitzuteilen.

Am Sonntag, den 06.03.2016 wurde bei einer Ortsbegehung beschlossen, die letzten alten Pfeiler zu ersetzen, was am 02.04. in Angriff genommen wurde. Der Turm wurde abgestützt und der Pfeiler anschließend freigelegt und durch Christian Tautz und andere Glockenbauern sehr schnell in seine Einzelteile zerlegt abtransportiert.

Die Schalung für den neuen Pfeiler wurde gebaut und mit Beton gefüllt. Thomas Kleinebecker und Falk Knöfler schraubten die Verankerung an den Turm und bei der Herstellung des Betons für den neuen Pfeiler half auch Michael Lüttmann mit. Für das Catering an



der Baustelle sorgten in gewohnter Manier Nancy und Timm Reckersdress. Somit wurde auch der letzte der alten Pfeiler des Glockenturms erneuert.

Die Fahrradtour 2016 fand am 12. Juni statt und wurde diesmal durch Thomas Kleinebecker, Olaf Ammermann und Michael Hielmann ausgericht. Sie endete wieder bei Grüntkemeier. Nachdem die Jahreshauptversammlung am 2. März 2017 bei Müller aufgrund der örtlichen Gegebenheiten mißglückte, wurde sie am 13. März bei Friedel Grüntkemeier nachgeholt. Auch für die Zukunft wurde festgelegt, dass die Versammlungen dort stattfinden sollen.

Bei dieser Gelegenheit wurde die Familie Lüttmann in den Kreis der Glockenbauern aufgenommen. Es wurde auch bereits über die Gestaltung einer Jubiläumsfeier im Jahr 2019 diskutiert: Frank Holtkamp, Hans-Peter Kreft, Olaf Ammermann, Thomas Kleinebecker und Timm Rekersdrees erklärten sich bereit, bei der Organisation mitzuwirken.

Sehr zum Bedauern der Anwesenden verkündete Günther Haselhorst, sein Amt als Präsident der Glockenbauern abgeben zu wollen – so wurde Thomas Kleinebecker einstimmig als sein Nachfolger gewählt, während Günther künftig als Stellvertreter fungiert.

Am 19. Mai wurde die Glocke anlässlich der Goldenen Hochzeit von Marianne und Friedrich-Wilhelm Meyer auf'm Hofe geläutet. Das Goldpaar hatte zu diesem Anlass bei der Jahreshauptversammlung 50,- € gespendet.

Am 24. Mai 2017 trafen sich die Glockenbauern um den Glockenturm zu streichen.

Am Sonntag, den 11.06.2017 fand die Fahrradtour der Glockenbauern statt. Die Organisatorin Nancy Rekersdrees feierte an diesem Tag ihren Geburtstag und wurde an der Glocke von allen herzlich beglückwünscht. Bei einer perfekt organisierten Tour saßen die Teilnehmer nach einer kleinen Fahrradtour noch lange bei Friedel Grüntkemeier zusammen.

Am Montag, den 21. August 2017, fand eine außerordentliche Versammlung der Glockenbauern statt. Die Themen waren das Angebot zur Verschönerung der Glocke und ein Vertrag der Stadt Versmold, welche diese den Glockenbauern zur Unterschrift vorgelegt hatte.

Das Angebot von Pflanzen Meyer wurde diskutiert und als zu teuer verworfen. Stattdessen wollten die Glockenbauern die Verschönerung komplett selbst in die Hand nehmen. Geplant wurde, im Abstand von 60 cm vom Glockenturm Kantensteine zu setzen. Innerhalb der Begrenzung durch die Kantensteine sollten dann Quarzsteine den Anblick der Glocke verschönern. Abgerundet werden sollte das Ganze dann mit 3 bis 4 Pflanzen um jeden Sockel.

Der zweite Diskussionspunkt war ein Vertrag von der Stadt Versmold, den die Glockenbauern unterschreiben sollten. Hierbei ging es um die Rechte der Glockenbauern, die Glocke zu pflegen. Dies sollte den Glockenbauern nur an wenigen Tagen im Jahr möglich sein. Außerdem sollte die Familie Wall dafür um Erlaubnis gefragt werden. Das stieß verständlicher Weise auf großen Unmut bei den Glockenbauern. Es wurde beschlossen, diesen Vertrag einem Anwalt zur Prüfung vorzulegen. Frank Holtkamp stellte sich für diese Aufgabe zur Verfügung.

Am 25.09.2018 trafen sich die Glockenbauern dann wieder an der Glocke, um das weitere Vorgehen genauer zu besprechen. Michael Lüttmann versprach am Samstag die Schnurgerüste aufzustellen.

Am Samstag, den 30. September, stellten die Glockenbauern mit der Hilfe von Michael Lüttman die Schnurgerüste auf.

Im Oktober 2017 wurde dann mit der Verschönerung der Glocke begonnen. Der Boden unter der Glocke wurde an mehreren Terminen ausgehoben.

Am Samstag, den 04. November wurden dann die Kantensteine in Zement gesetzt und eine Woche später verfugt.



Am 25.11.2018 verstarb der Glockenbauer Wilhelm Holtkamp. Zu seinem Gedenken wurde die Glocke am nächsten Morgen geläutet.

Am 08.03.2018 fand in Friedel Grüntkemeiers Hütte die Jahreshauptversammlung der Glockenbauern statt. Ein Thema war die Verschönerung der Glocke, genauer gesagt, um die Glocke herum. Hierfür hatten die Glockenbauern 1.000 € von der Hans-Reinert-Stiftung erhalten. Aber es wurden über den Heimatverein noch Spenden von 750 € und 500 € erwartet.

Im April und im Mai wurde dann an mehreren Terminen das Glockengrundstück verschönert. Es wurde unter der Glocke ausgeschachtet, es wurden neue Pflanzen gepflanzt, es wurde der Kies unter der Glocke verteilt und es wurde Rollrasen rund um die Glocke verlegt.









Als dann die Arbeit endlich geschafft war, waren sich alle einig, dass die Glockenverschönerung bis dahin ein voller Erfolg war und die Glocke und auch das Grundstück viel besser zur Geltung kommen als vorher.

Am Sonntag, den 24.06.2018, fand die jährliche Fahrradtour der Glockenbauern statt. Wie immer wurde an der Glocke gestartet und anschließend bei Grüntkemeier zugebunden.

Ab dem Herbst des Jahres trafen sich die Glockenbauern dann monatlich, um die 500 Jahr-Feier der Glocke zu planen. Es wurde der 08.09.2019 als Termin für die Feier festgelegt. Als Rahmenprogramm einigte man sich als erstes auf einen Gottesdienst an der Antonius-Glocke. Auch wurden ein Flohmarkt und die längste Theke Oesterwegs geplant.

Der Glockenbauer Friedrich-Wilhelm Bettmann verstarb am Mittwoch, den 06. Februar 2019 nach längerer Krankheit. Die Glockenbauern trafen sich am Samstag, den 09. Februar um 11:00 Uhr zum Läuten und nahmen auch zahlreich an seiner Beisetzung am 15. Februar teil.

Bei der Versammlung im März wurde beschlossen, Ralf und Regina Wagemann in die Gemeinschaft der Glockenbauern aufzunehmen. Gerd Kleinebecker sprach sie bei Gelegenheit an und sie haben sich gern angeschlossen.

Am Samstag, den 04. Mai 2019 verstarb Renate Kreft. Am Donnerstag den 9. Mai wurde ihr zu Ehren um 11:00 Uhr die Glocke von Friedrich-Wilhelm Meyer auf'm Hofe im Beisein mehrerer Glockenbauern geläutet.



Im Jahr 2019 fand die alljährliche Fahrradtour am 7. Juli statt und endete wie immer bei Grüntkemeier. Zu seiner Überraschung wurde Friedel eine Fahne überreicht, die er sofort an seinem Fahnenmasten aufzog. Anke Kleinebecker hatte ein Motiv dafür entworfen. Nun haben die Glockenbauern also eine offizielle Fahne und einige haben sogleich eine für sich bestellt. Bei der Glockenfeier im September wurde dann an jeder Seite der Glocke eine Fahne in einer Bodenhülse aufgestellt.

Das Glockenjubiläum 2019

Die Planungen für die Feier zum 500-jährigen Bestehen der Glocke begannen bereits im Jahr davor. Schon im Sommer 2018 diskutierten die Glockenbauern, ob und wenn ja in welchem Rahmen gefeiert werden sollte. Schließlich einigte man sich darauf, ein großes Fest unter Einbezug der ganzen Bevölkerung Oesterwegs zu feiern.

Es bildete sich ein Organisationsteam aus Thomas und Anke Kleinebecker, Frank Holtkamp, Michael Lüttmann und Hans-Peter Kreft. Später kam noch Regina Wagemann dazu.

Als "Festplatz" war das Gelände an der Glocke nicht ausreichend, so wurden die Anwohner des Antoniuswegs gefragt, ob es möglich sei, diese Straße mit einzubeziehen. Glücklicherweise stimmten die Anwohner zu, so dass das gesamte Gelände eingeplant werden konnte.

Für die Feier am 08. Sepember wurde ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Zur Werbung wurden im Vorfeld Flyer gedruckt und verteilt sowie zwei große Banner an der Oesterweger Straße aus Versmold bzw. Hesselteich kommend aufgestellt.

Der Tag begann mit einem von Pfarrerin Susanne Absolon gestalteten Gottesdienst, der durch das Glockengeläut von Friedrich-Wilhelm Meyer auf'm Hofe eingeleitet wurde. Trotz eines kühlen Morgens waren schätzungsweise 180 Gäste beim Gottesdienst anwesend.





Es folgte die offizielle Begrüßung durch Thomas Kleinebecker und Frank Holtkamp. Anschließend sprachen Bürgermeister Michael Meyer-Herrmann und Heinz Schneider als Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Oesterweg Grußworte und Glückwünsche aus.

Von Seiten der Stadt Versmold wurde eine Kaisereiche als Geschenk überreicht, während von der Dorfgemeinschaft ein Geldgeschenk übergeben wurde. Auch der Heimatverein durch Klaus Lübbert und Monika Schmidt und Gisela Eckstein von der Frauenhilfe Oesterweg gratulierten und brachten Geschenke mit.



von links: Frank Holtkamp, Monika Schmidt, Axel Müller-Kölkebeck, Giesela Eckstein, Thomas Kleinebecker, Klaus Lübbert, Michael Meyer-Herrmann, Heinz Schneider

Anschließend konnten die Gäste bei stetig steigenden Temperaturen und herrlichem Sonnenschein alle Angebote des Festes betrachten.

Für das leibliche Wohl wurde durch Imbissbude und Cafeteria sowie einen Getränkestand gesorgt. Darüberhinaus kam am Nachmittag noch ein Eiswagen, der viele Menschen anlockte.

Es wurde viel Unterschiedliches geboten, so zeigten die Treckerfreunde historische Traktoren aus Oesterweg und Klaus Meyer baute die rollende Waldschule auf, die stark frequentiert wurde. Die Feuerwehr zeigte ein Einsatzfahrzeug und hatte das "brennende Haus" für Kinder dabei, die eifrig beim Löschen dabei waren. Der Musikzug der Feuerwehr unterhielt am Nachmittag das Publikum 2 Stunden lang mit seinem großen Repertoire. Nicht zu vergessen fand noch ein

Kinderflohmarkt statt und zur Freude vieler Kinder war eine Hüpfburg aufgebaut worden. Auch ein Nagelbalken fand viel Anklang sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen.













Kurz nach Mittag gab es ein besonderes Highlight der Veranstaltung: Marianne und Friedrich-Wilhelm Meyer auf'm Hofe brachen mit ca. 60 Personen mit Fahrrad und Planwagen zu einer historischen Dorftour auf, von der alle Teilnehmer begeistert waren.





Großen Anklang fand auch ein Malwettbewerb, der in Schule und Kindergarten veranstaltet worden war. Jeweils 3 Kinder in 3 Altersklassen erhielten Preise von der Volksbank Versmold sowie der jeweilige Sieger von der Stadt Versmold eine Jahreskarte für das Parkbad.





Das Glockenjubiläum zog viele Gäste an und man konnte meinen, ganz Oesterweg sei auf den Beinen.

Vielfach wurde lobend geäußert, dass die Glockenbauern ein echtes Dorffest organisiert hätten. Alles in allem war es – auch aufgrund des herrlichen Spätsommerwetters – eine rundum gelungene Veranstaltung und trotz der vielen Arbeit (immerhin engagierten sich über 50 Personen für diese Feier) waren die Glockenbauern am Ende mit der Feier und auch mit dem Erlös für die Glockenkasse sehr zufrieden.

Friedensläuten

In ganz Deutschland wurden alle säkularen und kirchlichen Glockenbesitzer durch verschiedene offizielle Organisationen aufgefordert, am 21.09.2019 an einem internationalen Friedensläuten teilzunehmen. So trafen sich einige Glockenbauern um 18.00 Uhr an der Glocke und sie wurde aus diesem Anlass geläutet. Welch ein schöner Abschluss für die ersten 500 Jahre, die die Bitt- und Brandglocke in Oesterweg nunmehr Bestand hat.

Ausblick

Der Historiker Wilhelm Vinke schrieb einst, die Glocke sei "ein bleibendes Zeichen für frühere Dorfgemeinschaften, die nun im Rausch einer neuen Zeit unterzugehen droht". Dem steht eine lebendige Gemeinschaft gegenüber, die auch weiterhin für den Erhalt und die Pflege der Oesterweger Bitt- und Brandglocke sorgen wird. So sind wir, die Oesterweger Glockenbauern, zuversichtlich, dass unsere Gemeinschaft und ihre Traditionen noch viele Jahre überdauern und in unseren Familien und auch bei anderen Interessierten weitergegeben wird.

Die Oesterweger Glockenbauern

Gemäß dem an der Glocke angebrachten Schild von 1990:

- 1) Famile Arndt früher Beins, Winnebrock
- 2) Familie Bettmann
- 3) Familie Große-Freese (ehemalige Hofstelle)
- 4) Familie Grüntkemeier, früher Varwig
- 5) Familie Haselhorst, früher Hanktkesohn (ehemalige Hofstelle)
- 6) Familie Hielmann, früher Lohmann
- 7) Familie Holtkamp
- 8) Familie Koch (ehemalige Hofstelle)
- 9) Familie Kleinebecker
- 10) Familie Kreft (ehemalige Hofstelle)
- 11) Familie Lenz, früher Raabe, heute Braun/Hack
- 12) Familie Meyer auf'm Hofe
- 13) Familie Schacht, früher Wittbracht

Heute ebenfalls zugehörig:

Marianne Kornfeld (ehemalige Glockenwirtin)

Familie Ammermann (ehemals Glockenwirte)

Familie Knöfler

Familie Lüttmann

Nancy Rekersdrees

Familie Wagemann

In früheren Urkunden auch erwähnt:

Grambrock, Laugemann, Stolle, Schwengebeck



Auf dem an der Glocke angebrachten Schild sind 13 Glockenbauern aufgeführt.

Dieses Schild stammt aus dem Jahre 1990 und bezieht sich auf alte Urkunden und Überlieferungen.

Möglicherweise gehörten zwischenzeitlich auch andere Höfe zu den Glockenbauern, manche wurden in früheren Urkunden erwähnt.

Nach 1990 sind dann noch einige andere Interessierte dazugekommen.

Sponsoren

Ob es in den vergangenen 500 Jahren Sponsoren (außer den Glockenbauern selbst) gegeben hat, die den Erhalt und die Pflege der Glocke unterstützt haben, ist nicht bekannt.

Bei der letzten Restaurierung der Glocke engagierten sich jedoch folgende Institutionen und Firmen, bei denen wir uns recht herzlich bedanken:









& Stiftung "Standort: hier"



& Hans-Reinert-Stiftung

